

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Für Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes nur allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schrift für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgerichtet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Ein slovenischer Parteitag.

H. K. Die Slovenenhauptlinge gelüftet es nach herostratischem Ruhm. Es genügt ihnen nicht, daß sie seit drei Jahrzehnten von den Machthabern und ihren Günstlingen geradezu verhätschelt wurden; ihr brennender Ehrgeiz konnte weder durch die „Mera Winkler“, noch durch die Krazak'sche Sprachenverordnung zum Schweigen gebracht, ihr zuweilen in der That widerlich zur Schau getragener Haß gegen das Deutchthum selbst durch die unleugbaren Demüthigungen unserer Volksgenossen, namentlich in Krain, nicht im Geringsten abgeschwächt werden. Allein all das und sogar mehr noch wäre vom strengsten völkischen Standpunkt aus begreiflich, wenn sich die in Siegesgefühl mit wahrer Wollust schwelgenden Wendenführer mit Stolz sagen dürften, sie hätten ihrem Volksthum unschätzbare Dienste geleistet, da sie ihm die Bahn zu wahrer Freiheit, edler Bildung und hoher Gesittung erschlossen. Wie verhält es sich aber thatsächlich gerade in dieser Hinsicht? Ist das slovenische Volk freier, gebildeter und gesitteter geworden, seitdem das „furchtbare deutsche Joch“ seinen Nacken nicht mehr drückt? Oder ist es nicht vielmehr in eine Knechtschaft gerathen, die es immer tiefer herabdrückt und erniedrigt, weil sie ihm einerseits die Möglichkeit benimmt, an dem stolzen Fluge des weltumspannenden deutschen Geisteslebens theilzunehmen und es andererseits in den dumpfen und finsternen Ställen jener herrschsüchtigen Tuscheliten gefangen hält, die da gerne, um ihre weltliche Macht zu befestigen, den berühmten Ausspruch mit frommen Geberden wiederholen: Selig sind die Armen im Geiste? ... Nein, die slovenischen Hesperiden haben gar keine Ursache, auf ihre bisherige Thätigkeit mit erhebendem Bewußtsein zurück zu schauen, es sei denn, daß sie es als segensreiche Wirkungen ihres wühlerischen Treibens ansehen, daß die verhegte slovenische Jugend das Erlernen der deutschen Sprache als eine bittere, wenn auch notwendige Dual betrachtet, insofern das heranwachsende bäuerliche Geschlecht die Kenntnis des Deutschen überhaupt verschmäht, und daß der schlechte Mann aus dem slovenischen Volke kopfschüttelnd das Verständnis in Abrede stellt, wenn ihm Advocaten und Beamte slovenischer Abstammung mit dem wunderjam zusammengepöckelten neuslovenischen Kauderwälsch den Kopf wirblig machen. Die Erbauung slovenischer Vereinhäuser, die Gründung slovenischer Turnvereine und die Anbringung zweisprachiger Straßentafeln haben gleichfalls das slovenische Volk weder glücklicher, noch freier, gebildeter und gesitteter gemacht. Von all den angeblichen slovenischen Großthaten bleibt also eigentlich nur die Errichtung von Porzellanfabriken übrig, die sich, bei Licht besehen, schließlich auch als Anstalten entpuppen, die das Geld vermögender Slovenenführer recht gut verzinsen und die

Ueberschüsse sammt den Spargroschen zum Baue überaus kostspieliger Vereinhäuser verwenden, in denen sich allerdings die verhältnismäßig wenigen Ausgewählten, keineswegs aber die Berufenen, die vielen slovenischen Volksgenossen trefflich unterhalten. So läßt sich die derbe Wahrheit an, die hier nur angedeutet wurde, wenn von den Verdiensten und Heldenthaten der großsprecherischen Wendenhauptlinge ernsthaft geredet werden muß. Und diese Herrschaften möchten jetzt, wie der Laibacher „Slovenski Narod“ vorzuschlagen bemüht war, einen slovenischen Parteitag nach Cilli oder Klagenfurt einberufen, auf dem die zweifellos brennende Frage erörtert werden soll: „Wie ist die Existenz und der Fortschritt der Slovenen zu garantieren?“ Jeden Unbefangenen, der unseren obigen Ausführungen das der Wahrheit gebührende Gewicht beimißt, muß es wie blutiger Hohn anmuthen, wenn er aus dem inneren Zusammenhange der Dinge erkennt, daß die auf den Bestand und den Fortschritt des slovenischen Volkes abzielende Frage unzweideutig auf das Deutchthum als den Feind des Wendenvolkes hinweist. Wahrlich, es liegt Methode in dem Wahnsinn der pervatischen Wühler und Schürer, die der slovenischen, leichtgläubigen Bevölkerung unermüdlich einzureden versuchen, der Deutsche und nur der Deutsche sei der grimmige, unveröhnliche Gegner des Wendenthums, insofern sie es selbst als eine unjühnbare Schuld mit Recht betrachteten, wenn sie ihre eigenen Kinder nicht nur die deutsche Sprache nicht lernen, sondern sie auch mit den Ergebnissen deutscher Wissenschaft und Forschung nicht vertraut machen ließen. Diese Thatfachen sind übrigens bereits zur Genüge bekannt, und wenn sie neuerdings ins Treffen geführt werden, so geschieht dies nur zu dem Zwecke, um das geradezu volksfeindliche Gebaren der ehrenwerten Herren in ein desto greller Licht zu rücken.

Welche Absichten bestimmen denn eigentlich, so muß man sich fragen, demaltes die Wendenführer, gleichfalls laut ihre Stimmen zu erheben, um eine Bürgschaft für den angeblich bedrohten Bestand und Fortschritt ihres Volkes zu verlangen? In erster Linie gewiß der Wunsch, in diesen ersten Zeitläuften, da den Deutschen in diesem Staate so scharf zu Leibe gegangen wird, auch einen Theil an der scheinbar leichten Beute zu erhalten, denn heutigetig waren die Slovenenhauptlinge jederzeit, und wenn trotzdem für ihr Volk bisher nur blutwenig abfiel — sie haben persönlich nicht die mindeste Ursache, zu klagen. In zweiter Linie möchten die Herren ohne Zweifel dem Ministerpräsidenten auf einem Parteitage ihre derzeitigen, gewiß nur bescheidenen Wünsche kund und zu wissen thun. Sie möchten vor allem darauf hinweisen, daß es eigentlich nur ein Gebot der Billigkeit sei, mit einer vermehrten Auflage der für Böhmen und Mähren geschaffenen Sprachenverordnungen auch die gemischtsprachigen Alpenländer zu

beglücken; sie möchten ferner das liebliche Traum- und Trugbild des gesegneten Reiches Großslovenien wiederum einmal vor die entzückten Augen aller echten slovenischen „Patrioten“ zaubern, um mit wenig Wiß, aber desto größerem Behagen ein Gegenstück zu Alldenitichland zu schaffen; und sie möchten endlich, damit dem großen Werke die Krone nicht fehle, durch all das den Beweis erbringen, daß ihnen der Abgeordnete Karl Hermann Wolf ein bitteres Unrecht zufügte, als er sie minderwertig nannte. Da es nun jattsam bekannt ist, daß die Wortführer der Slovenen es bis heute ausgezeichnet verstanden, den günstigen Wind in ihren Segeln zu fangen, so muß die Befürchtung, es werde ihnen auch diesmal gelingen, umso ernstlicher in Erörterung gezogen werden, als von einem Umschwung der Meinungen in den Kreisen der Regierung trotz aller Rücktrittsgerüchte kaum in naher Zukunft wird gesprochen werden können. Sind die Wendenhauptlinge demnach in stande, einige ihrer dringenden Wünsche zu befriedigen, so werden sie es auch ganz gewiß thun, ohne sich ängstlich um die nothwendigen Folgen ihres aufreizenden Treibens zu kümmern. Diese Folgen werden jedoch derart sein, daß unsere zu Beginn dieses Aufsatzes ausgesprochene Behauptung als vollauf gerechtfertigt erscheinen wird, denn auch die Deutschen der Alpenländer werden den leichtfertigen Angriffen einen Widerstand entgegensetzen, der die Beantwortung der auf dem slovenischen Parteitage zu erörternden Frage unendlich schwieriger gestalten dürfte, als dies heute noch der Fall ist. Es ist dies keine leere Drohung. Die Wendenhauptlinge mögen lieber rechtzeitig auf die Zeichen der Zeit achten und die Augen offen halten, damit sie ihnen später nicht übergehen, denn des gutmüthigen Michels Geduld ist erschöpft, gründlich erschöpft. Und er ist schon mit anderen Herren fertig geworden, als den Gregoriz, Robitsch, Decko, Hribar und wie sie alle heißen, die da meinen, die wendischen Bäume könnten ungestraft in den Himmel wachsen.

Eine gewaltige Kundgebung.

Die Kunde von einem Beweise gemeinsamen deutschen Fühlens und Denkens, wie er wirkungsvoller niemals hätte erbracht werden können, bewegt in diesen Tagen die Gemüther aller guten Deutschen der Ostmark. Acht Hundert und dreißig Professoren an den reichsdeutschen Hochschulen, darunter viele Männer von Weltruf, wie Felix Dahn, Mommsen und Röntgen, brachten in einer gemeinsamen Adresse ihre Theilnahme für die deutsche Universalität in Prag anlässlich ihrer Haltung in der Sprachenzwangsverordnungsfrage zum Ausdruck. Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „In dem großen und schweren Kampfe, den heute die Deutschen Oesterreichs um ihre nationale Existenz und ihre berechnigte Stellung in der alten, von ihnen geschaffenen und in erster Linie

(Nachdruck verboten.)

Ein Fürstenwort.

Von F. Liebermann von Sonnenberg.

Es war zu Beginn des Jahres 1848. Die mit verschwenderischer Pracht eingerichteten Räume des ersten Restaurants der Residenzstadt N. des kleinen süddeutschen Fürstenthums D. erstrahlten im hellsten Lichterglanz. Größere und kleinere Gesellschaften von Herren und Damen hatten an den umherstehenden runden Tischen Platz genommen und besprachen heiter und guter Dinge die Ereignisse des Tages, welche die soeben ausgegebene Zeitung gebracht hatte. In dem kleinen, entlegenen und durch hohe Berge von der übrigen Welt ziemlich abgeschlossenen Staate hatte man bisher die Schrecken der Revolution nur aus mehr oder minder übertriebenen Berichten auswärtiger Zeitungen kennen gelernt, die Agenten der Volkspartei, welchen die Aufgabe oblag, das Volk gegen die bestehende Ordnung aufzuwiegen, hatten es für überflüssig gehalten, ihre Zeit mit der Aufklärung der Bewohner des kleinen Fürstenthums zu vergeuden. Allerdings waren auch in N. schon dunkle Gerüchte aufgetaucht von Versuchen, welche auf dem Lande gemacht sein sollten, Volksversammlungen zu berufen, man sprach auch davon, daß aus dem benachbarten Königreiche ab und zu einige Fremde über die Grenze gekommen seien, welche Sonntags den Bauern in der Schenke die Segnungen ihres Programms, unter besonders kräftiger Betonung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, und unter liberalster Gewährung von Freibier und Schnaps, in eindringlichster Weise vor Augen zu führen suchten. Besonderer Erwähnung wurde dabei eines Polen gethan, welcher der Anführer der agents provocateurs zu sein schiene, und welcher den Bauern be-

sonders dadurch imponiere, daß er mit Vorliebe auf einige tüchtige Säbelhiebe, welche er auf der linken Wacke habe, hinweise, behauptend, dieselben im Kampfe für die heiligen Rechte des Volkes davongetragen zu haben. Da es aber der löblichen Polizeibehörde bisher nicht gelungen war, eines solchen Volksaufwieglers habhaft zu werden, so hielt man eben alle diesbezüglichen Erzählungen für nichts anderes als interessante Gerüchte und hoffte im stillen, der welterschütternde Sturm der Revolution werde an den Bergen des Fürstenthums D. unbemerkt vorüberziehen.

Am heutigen Abend sahen in einer Seitennische, welche von dem Hauptlocal durch eine Portiere abgetheilt war, eine größere Anzahl Officiere des einzigen Cavallerieregiments, über welches Fürst Moritz, der Landesherr, verfügte. Angeregte, manchmal ziemlich laute Unterhaltung, untermischt mit heiterem Lachen und Gläserklingen gab den im Saale sitzenden Herrschaften Kunde, daß auch die bewaffnete Macht der Zukunft sorglos entgegen sehe, und trug nicht wenig zur Beruhigung etwa doch gar zu ängstlicher Gemüther bei.

Plötzlich aber stockte die eben noch so rege Unterhaltung. Die Blicke aller Anwesenden richteten sich erstaunt auf einen Officier, der die Abzeichen der fürstlichen Flügeladjutanten trug und welcher soeben durch die hohe Glashür von der Hauptstraße her eingetreten war, und mit fast überstürzten Schritten auf die Nische zweifte.

Es gab wohl kaum einen Einwohner in N., der nicht den lebenswürdigen Baron von Saltrock, den bevorzugten Liebling des Fürsten, wenigstens von Ansehen gekannt hätte. Sein stets überaus verbindliches, gegen jedermann, ohne Unterschied des Ranges, gleich freundliches und zuvorkommendes Wesen hatte den Adjutanten Sr. Durchlaucht zu

dem beliebtesten und populärsten Manne der Residenz gemacht. Umso größer war das Erstaunen, als Herr von Saltrock soeben, ohne rechts oder links zu blicken und ohne die freundlichen Grüße und Zurufe zu beachten, die ihm von allen Seiten zutheil wurden, durch den Saal eilte. Schon fast in der Mitte, schien ihm erst einzufallen, wo er sich befand, denn fast erschreckt faßte er mit der Linken nach dem bei jedem seiner Schritte auf dem Fußboden kurz und klirrend aufstößenden Säbel, während er gleichzeitig mit der anderen Hand den Federhut abnahm und mit einigen kurzen Verbeugungen die zunächst sitzenden Bekannten flüchtig grüßte. Dann Säbel und Hut mit der linken Hand haltend, hob er mit der anderen die Portiere auseinander, trat ein und ließ den schweren Stoff wieder hinter sich zu fallen. Kopfschüttelnd wollte man gerade im Saale seine Vermuthungen über das sonderbare Benehmen des Herrn von Saltrock austauschen, da hörte man aus der Nische her erschreckte und erstaunte Ausrufe durcheinander schwirren; man hörte am Klängen der Sporen und am Rücken der Stühle, daß die Officiere von ihren Sitzen aufgesprungen waren, ab und zu konnte man auch einzelne Worte verstehen, welche alle höchstes Erschrecken über eine unerwartete Mittheilung ausdrückten. Jetzt wurde es wieder still hinter der Portiere, gepannt lauschte alles nach der Nische hin, und deutlich vernahm man Wort für Wort, als Herr von Saltrock sagte: „... Und Se. Durchlaucht, auf den die Meldung von dem Attentat einen furchtbaren Eindruck zu machen schien, befahl mir, sofort zum Polizeipräsidenten zu eilen, damit der Mörder, dem es in der ersten Bestürzung, die jeden der Anwesenden ergriffen hatte, gelungen war zu entfliehen, schleunigst verhaftet werde.“ „Aber um des Himmels willen, Saltrock,“ hörte man



durch ihre Kraft erhaltenen Habsburger Monarchie zu kämpfen gezwungen sind, hat die Prager Universität, die älteste deutscher Zunge, mannhaft das Wort ergriffen, um auf gesetzlichem Wege die großen Gefahren zu betonen, welche ihr, der uralten Stätte deutscher Wissenschaft, und dem ganzen deutschen Volksthum in Böhmen und Mähren drohen. Die unterzeichneten öffentlichen Professoren der Universitäten des Deutschen Reiches drücken den Kollegen der ehrwürdigen österreichischen Schwester-Universität ihre wärmsten und lebhaftesten Sympathien zu ihrem Vorgehen aus und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß Millionen nationalgesinnter Bürger des Deutschen Reiches mit ihnen in diesem Gefühle sich vereinigen."

Zur Einstellung der Arbeiten im übertragenen Wirkungskreise.

Das Beispiel der deutschböhmisches Gemeinden findet auch außerhalb Böhmens Nachahmung. Außer der Stadt Krenns in Niederösterreich hat nun Willach in Kärnten beschlossen, vom 1. September ab die nicht auf dem Gesetze beruhenden Agenden des übertragenen Wirkungskreises einzustellen.

Die Bezirkshauptmannschaften werden durch die Einstellung der Arbeiten im übertragenen Wirkungskreise ein ganz nettes Stückchen mehr zu verrichten haben. Dies hat sich bereits bei der Bezirkshauptmannschaft Trautenua gezeigt, wo alle behufs Zustellung an die Parteien den Gemeindefürsorgern noch am 13. und 14. d. zugegangenen Acten zurückgeschickt wurden und durch die dortige Bezirkshauptmannschaft selbst zugestellt werden müssen. Von der Stadtgemeinde Trautenua wurden über 1500 Stück zurückgeschickt, von der Gemeinde Altenbuch 40 Stück u. s. w. u. s. w. so daß augenblicklich bei der Trautenuaer k. k. Bezirkshauptmannschaft einige tausend Stücke der Austragung und Zustellung an die Parteien harren.

Neue Rechtsordnung in Sibirien.

Das russische Justizministerium hat diesertage für Sibirien die liberale Justiz-Ordnung Alexanders II. eingeführt und dort das erste Schwurgericht eröffnet. Der Tag wird für Sibirien denkwürdig bleiben, denn die Tausende von Verbannten und auf administrativem Wege Verschickten dürften in Zukunft vor den größten Ausschreitungen der Polizeiwillkür bewahrt bleiben. Dem jungen Caren gebührt natürlich das Hauptverdienst an dieser humanen Maßregel. Er gab zu ihr durch ein Schreiben an Murawiew vom 27. Mai d. J. den Anstoß, in dem es heißt, „daß die veraltete und unbrauchbare Justizordnung in Sibirien dem modernen Leben nicht entspreche“. Die gesamte russische Presse feiert das Ereignis als den Anbruch einer neuen Aera im Culturleben Rußlands. „Das Reich der Finsternis, der Willkür und der Vergewaltigung der Person und deren Eigenthums besteht nicht mehr!“ ruft die „Nowoje Wremja“ aus.

Tagesneuigkeiten.

(Henri Meilhac f.) Am 6. d. M. starb der Bühnendichter Henri Meilhac im Alter von 66 Jahren, der durch seine Schau- und Lustspiele, Opern- und Operettentexte (Schöne Helena, Blaubart, Pariser Leben, Frau-Frau u. s. w.) allgemein bekannt geworden.

(Ausbruch eines Vulkans.) Nach aus Manila eingetroffenen Meldungen fand in den Tagen vom 26. bis 30. Juni ein heftiger Ausbruch des Mayon-Vulkans statt, der große Verwüstungen anrichtete. Der Mayon liegt in der Provinz Albay auf der Insel Luzon und hat mehrere Spitzen mit vulkanischen Oeffnungen; die höchste Spitze erhebt sich 2300 Meter über dem Meeresspiegel. Die Ausbrüche des Mayon traten besonders im vorigen Jahrhundert sehr häufig auf, während sie in diesem Jahrhunderte nur noch schwach und selten beobachtet wurden. Daher waren

in dem äußerst fruchtbaren Umkreise des Gebirges zahlreiche Ansiedlungen mit reichen Pflanzungen entstanden, die aber jetzt fast völlig zerstört wurden. Der Ausbruch begann am 26. Juni, während ein furchtbarer Sturm jenen Theil der Insel durchtobte. Zuerst ergossen sich ungeheure Massen von trockener heißer Asche über die Abhänge und der Sturm trieb diese viele Meilen weit über das Land, alle Pflanzungen überschüttend. In der Nacht folgte ein verheerender Wolkenbruch, der vier Orte unter Wasser setzte; doch hatten sich die Einwohner bereits auf höher liegende Gebiete geflüchtet. Die Felder, alles Vieh und fast sämtliche Häuser aber waren ein Raub der entfesselten Elemente geworden. Am 27. Juni ließ der Sturm und der Ausbruch des Vulkans etwas nach; jedoch am Morgen des 28. ergoß sich ein gewaltiger Lavaström aus dem Hauptkrater und vernichtete die Stadt Laboy vollständig. Mehr als ein Drittel der Bewohner, gegen 600 Menschen, wurden von den Glutmassen, erreicht und getödtet. Die Ausbrüche setzten sich dann noch während der folgenden Tage fort und der Verlust an Menschen und Besizthum wird als ungeheuer bezeichnet.

(Glocknerhaus.) In der Woche vom 4. bis 10. d. M. ist es im Glocknerhause schon viel lebhafter als in den ersten drei Wochen zugegangen, denn es sind in dieser Woche doppelt so viel Besucher eingetroffen, als in der Zeit vom 12. Juni bis 4. Juli. Von den angekommenen 205 Fremden kamen 103 aus der Richtung des Mollthales über Heiligenblut, 92 von Fernelten über die Pfandlscharte, 6 von Nals über das Bergertthörl und 2 beim Abstiege vom Glockner nach dem Hoffmannswege. Die andauernd schöne Witterung war für Hochtouristen sehr einladend; es wurden von 7 Herren mit 7 Führern gesondert in 5 Partien Glocknertouren, von 2 Herren mit 3 Führern in 2 Partien Uebergänge über das Niffelthor nach Kaprun vom Hause aus unternommen. Einer der Herren, welcher diesen nicht ungefährlichen Uebergang über dieses 3030 Meter hohe, ganz vereiste Joch unternahm, bediente sich zu seiner stundenlangen Schneewanderung der Schneeschuhe. Alle Besucher des Glocknerhauses stimmen darin überein, daß der Gegensatz, welcher eben jetzt in den blumenreichen üppigen Wiesen auf den Alpenhängen der Elisabethruhe und der Franz Josefs-Höhe u. c. zu den das so herrlich bemattete Hochalpenenthal umstarrenden Eismassen und Schieferwänden gelegen ist, keinesgleichen sucht und jedem Wanderer unvergeßlich bleibt, welcher zur Frühsummerzeit nach dem Pasterzengletscher gewandert ist, die nicht nur zahlreiche farbenprächtige Blüten aus dem kaum entwinterten Boden hervorzaubert, sondern auch landschaftliche Reize hervorbringt, wie sie in der Hochsummerzeit, d. i. im August, nicht zu sehen sind.

(Clericale Volks-erziehung.) Dem „Salzburger Tagblatt“ wird aus Innsbruck geschrieben: Von welchem Fanatismus unsere tirolerische Geisteslichkeit beiseit ist, möge aus folgenden drei laufenden Fällen entnommen werden. In einer Innsbrucker Schule fragte unlängst der Katechet ein Mädchen: Wer ist unfehlbar? Sie antwortete: Der Papst. Er fragt weiter: Wer noch? Keine Antwort. Er wendete sich an eine andere Schülerin; diese antwortete: Die Bischöfe. So ist es recht, gab er zurück, die Bischöfe sind auch unfehlbar. Wenn das so weiter geht, sind schließlich noch die Kooperatoren unfehlbar. — In Holzgau im Lechtthale pflegt die Tochter des dortigen Postmeisters mit Bewilligung ihres Vaters den Radfahrspott. Darob wurde der Ortspfarrer so entrüstet, daß er — dem Vater der Radlerin, einem 72jährigen Manne, die Absolution in der Beichte verweigerte, und der alte Mann, der sehr fromm ist, ins nächste Dorf zur Beichte fahren muß. — In Wallfahrtsorten werden Leinenflecken, auf denen z. B. mittelst einer Kautschukstempel aufgedruckt ist: „Angerührt an die hl. Gnadenstatue zu N. N.“ verkauft. Auf diesen Schwindel fallen Viele herein. Diese geränderten Leinenflecken sind zu verschiedenen Preisen, wahr-

scheinlich je nach dem Heilwert der betreffenden „Gnadenstatue“ zu haben.

(Ungarische Giftmischer.) Der Bazarhelyer Landwirt Franz Baranyi und dessen Gattin nahmen die Witwe Anna Detar gegen Ueberlassung der das Eigenthum der Letzteren bildenden drei Joch Feld in lebenslängliche Verpflegung. Sie ließen die Frau bei einem Leichenbestattungsvereine assureurieren und vergifteten sie sodann, indem sie ihr mit einem Pflanzengifte versetzte Speisen verabreichten. Die Sache wurde rüchbar und das Ehepaar kam vor Gericht. Nach zweitägiger Verhandlung, während welcher Baranyi und dessen Frau beharrlich leugneten, wurde der Mann zu sechs Jahren, die Frau hingegen zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Strike der englischen Maschinenarbeiter.) Der Nestor der englischen Arbeiterführer, George Howell, der in Arbeiterstreitigkeiten ergraut ist, äußert sich über den Streik in der Maschinenindustrie, wie folgt: „Ich habe nachgedacht, wie man einer Lage entgegen könne, welche nur unheilvolle Folgen für beide Parteien haben kann. Ich finde nur ein Auskunftsmitel. Ich glaube, daß in der Maschinenindustrie ein achtstündiger Arbeitstag unvermeidlich ist. Früher oder später wird er kommen. Dennoch aber sehe ich ein, daß die Sache vielleicht die Ausgabe für Löhne berühren wird. Deshalb sollte die Forderung der Arbeiter in Abschlagszahlungen gewährt werden. Mein Rath ist, daß in Werkstätten, wo die Arbeiter jetzt 54 Stunden die Woche arbeiten, die Arbeitszeit auf 51 Stunden verringert werden sollte. Wo die Arbeitszeit 53 Stunden beträgt, sollte sie sofort auf 50 Stunden gebracht werden. Und das Alles unter dem klaren Einverständnis, daß nach zwei Jahren in allen Maschinenwerkstätten des Landes nur 48 Stunden die Woche gearbeitet wird. Die Zwischenzeit wird die Arbeitgeber in den Stand setzen, die Contracte zu erledigen, welche sie unter dem jetzigen System eingegangen sind. Die Arbeiter würden ihren Zweck erreichen, ohne dem englischen Lande einen Verlust zuzufügen.“ Ob diese beachtenswerten Vorschläge Gehör finden werden, scheint leider zweifelhaft. Bis jetzt sind von der Arbeitsperre bezw. vom Ausstande betroffen: in London 2500 Arbeiter, am Clyde 3500, in Manchester 2500, in Belfast 350, am Tyne 3000, am Wear 400, in Hull 750, im West-riding 200, in Leicester 50, in Chelmsford 50, in Slough 30. Es sind im Ganzen 13.750 Mitglieder des Gewervereines der Maschinenbauer. In den Fabriken, in denen die Arbeit ruht, sind 18.000.000 Pfdl. Capital angelegt.

(Schnitter-Revolte.) Die ungarischen Agrarunruhen dauern an. Auf der Bajomer Domäne ist eine Schnitterrevolte ausgebrochen. Die Feldarbeiter sind mit Sensen und Schaufeln bewaffnet und bedrohen die Arbeitenden. Aus Nagy-szalonta wurden größere Gendarmereitheilungen dahin entsendet.

(Ein Pfarrer vor Gericht.) Ein Proceß, der jetzt vor dem Brüsseler Zuchtpolizeigericht verhandelt wird, macht viel von sich reden. Auf der Anklagebank befindet sich wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit ein bekannter katholischer Pfarrer einer Brüsseler Vorstadt. Vorgeladen sind 100 Zeugen, darunter 60 Knaben. Der Vormund eines Waisenknaben hatte die Thaten des Pfarrers zur Anzeige gebracht. Hohe katholische Einflüsse suchten die Sache zu ersticken, aber sie konnten nichts erreichen. Der Rechtsführer Wöste vertheidigt den Angeklagten.

(Radfahrerinnen.) Der österreichische Bühnenverein plant für den Herbst ein Radfahrrennen der Wiener Schauspieler und Schauspielerinnen. In dem einen Rennen sollen die radfahrenden Theaterdamen von Wien ihre Schnelligkeit zeigen, in dem anderen sollen Herren und Damen von der Bühne mit einander kämpfen.

(Die Ermordung der Anna Simon.) In der Anklageschrift wegen Ermordung der Anna Simon übergibt der Staatsanwalt dem Kreisgerichte in Sophia

einen der Herren sagen, „wie ist denn die entsetzliche Geschichte passiert, und wer ist denn der Thäter?“

„Da wer ist es? Kennt man ihn? Wer hat's gethan?“ Klang es wirr durcheinander.

„Einer unserer liebsten Bekannten ist der Thäter“, lautete die Antwort, „der junge Graf Berksfeld.“

„Was? Curt Berksfeld?! Dieser ruhige, nette Mensch sollte einer solchen That fähig sein? Undenkbar! Unmöglich!“ riefen verschiedene Stimmen.

„Leider ist jeder Irrthum über die Person des Thäters ausgeschlossen“, erwiderte Saltrock, „ich selbst sah den Prinzen mit dem Grafen während der Pause zwischen dem zweiten und dritten Acte im Foyer in register, und wie es mir schon damals schien, fast erregter Unterhaltung. Ihnen allen, meine Herren, ist es ja bekannt, daß Prinz Alexander mit allen vorzüglichen und hervorragenden Eigenschaften seines Vaters leider auch dessen unzügelbaren Jähzorn geerbt hat. Sie werden es also erklärlich finden, daß ich, als ich die verrätherische Alder auf der Stirn des Prinzen erscheinen sah, mich in meine Loge zurückzog, um nicht Zeuge einer unliebamen Scene sein zu müssen. Aber kaum hatte der dritte Act begonnen, da riß ein Diener die fürstliche Loge auf, und rief schreckensbleich, Graf Berksfeld habe den Prinzen Alexander erstochen. Ich eilte hinaus und fand bereits mehrere Personen um den am Boden liegenden Prinzen beschäftigt. Ein Blick überzeugte mich, daß das Blut aus einer Wunde an der linken Brustseite herausrieselte. Zugleich mit mir kam auch der Leibarzt Sr. Durchlaucht an, und ich eilte natürlich sofort etwaige Befehle des Fürsten in Empfang zu nehmen. Wie ich schon bemerkte, sandte mich derselbe schleunigst zum Polizei-Präsidenten, so daß mir natürlich keine Zeit blieb, Einzelheiten zu erfahren,

umso weniger, als sofort eine Menge Publicum den Ort der That umringte. — Doch nun gute Nacht, meine Herren, ich habe mich schon allzu lange hier aufgehalten, und muß jetzt eilen ins Schloß zu kommen.“

Bisher hatte lautlose Stille im ganzen Local geherrscht. Nachdem aber Herr von Saltrock geendet, brach ein förmlicher Sturm los. Jedermann wollte hinaus, um nach dem Theater zu eilen, und dort womöglich Näheres und Genaueres über das Verbrechen zu hören; Stühle wurden gerückt, Geldstücke klapperten, hier wurde nach dem Kellner gerufen, dort fiel ein Glas zu Boden und zersprang klirrend in Scheiben, und in wenigen Minuten war das so besuchte Restaurant leer und öde.

Auch die Officiere hatten sich zum Aufbruch gerüstet. Nur zwei ziemlich bejahrte Rittmeister hatten sich nicht aus ihrer Ruhe aufstören lassen. Der Eine von ihnen, Rittmeister von Brand, hatte dem Junker, dem jüngsten der forteilenden Herren, noch zugerufen, er möge doch später noch einmal zurückkommen, „um etwaige Details über die Affaire zu rapportieren“.

Als die beiden Herren allein waren, griff Herr von Brand nachdenklich nach einer mächtigen Schnupftabaksdose, welche auf dem Tische vor ihm stand, faßte mit Daumen und Mittelfinger bedächtig in das Innere und beförderte auf diese Weise eine derartige Portion des schwarzen Krautes ans Licht, daß ein gewöhnlicher Schnupfer, der sich diesem Gemuffe nicht allzu eifrig hingab, damit ganz gut hätte einen Tag lang auskommen können. Dann verheilte der alte Herr durch geschicktes Langziehen des Mittelfingers den Tabak gleichmäßig über die ganze Fläche des ersten Daumengliedes und sog ihn dann, beide Nasenlöcher mit gleicher Liebe bedenkend, behaglich ein. Hierauf einige Tabakstäubchen, welche

den Weg verfehlt hatten, von seinem weißen Waffenrocke wegschnellend, wendete er sich zu seinem Nachbar und sagte halblaut:

„Kann mir gar nicht denken, daß der Berksfeld den Prinzen so ohne weiteres sollte niederstechen, du wirst sehen, Steinheim, die Sache hat noch einen großen Haken.“

„Kannst recht haben, alter Brand“, entgegnete dieser, „denke mir, der Berksfeld, der ja so eine Art Marquis-Rosa ist, wird dem Prinzen einen seiner beliebtesten Vorträge über Völkerrecht, Gedankenfreiheit und was weiß ich alles noch für Rechte und Freiheiten gehalten haben. Wie der Prinz darüber denkt, weiß man ja — selbst in so idealer Auffassung wie die Berksfelds sind ihm alle Freiheitsideen ein Greuel — und da wohl... aha, da ist ja der Junker“, unterbrach er sich, „na, was haben Sie Neues erfahren?“

„Zuerst, Herr Rittmeister, daß Prinz Alexander lebt und die Wunde zu ernsteren Bedenken keinen Anlaß gibt“, antwortete der Gefragte, „sodann habe ich den genannten Hergang der Sache aus dem Munde eines Polizisten erfahren, welcher unmittelbar dabei stand. Danach hat der Prinz im Verlaufe einer Unterhaltung, in welcher, wie mein Gewährsmann versichert, Herr Graf Berksfeld wiederholt von den „Pflichten des Fürsten“ und den „berechtigten Forderungen des Volkes“ gesprochen habe, plötzlich den Degen gezogen und sei mit den Worten: „Warte Demagoge!“ auf den Grafen eingedrungen. Dieser, der ohne jedes Vertheidigungsmittel gewesen sei, habe sich nicht anders zu helfen gewußt, als daß er dem zufällig neben ihm stehenden Polizisten den Säbel aus der Scheide gerissen und gedeckte Stellung genommen hätte. Im selben Moment sei aus seiner Loge, durch das laute Sprechen aufmerksam gemacht, der Kammerherr von Rothard herbeigeeilt, um

Eigen-Berichte.

Straß, 19. Juli (Concert.) Am 17. und 18. d. concertirte hierorts die Musikgesellschaft „Lyra“ aus Graz zu Gunsten der Ortsgruppe Straß des Vereines „Südmärk.“ Die trefflich ausgeführten Nummern unter der Leitung des Dirigenten Herrn Ortner riefen lebhaften Beifall hervor und erhielten die besonders am Sonntag zahlreich erschienenen Gäste in der angenehmsten Stimmung. Aus Leibnitz, Ehrenhausen, Marburg, Mureck und St. Veit trafen viele zu Rad und Wagen ein, das Fest verschöner zu helfen und ihr Schärlein beizutragen zu dem edlen nationalen Zwecke. Bei der strammdeutschen Geminnung des Marktes — dessen Ortsgruppe seit der Begründung derselben im Jänner dieses Jahres bereits 65 Mitglieder zählt — ist es vorauszu sehen, daß dieses Fest nicht das letzte gewesen ist.

Rothwein, 20. Juli. (Sommerfest der Feuerwehr.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltet Sonntag, den 8. August nachmittags im Gasthause „zur Linde“ ein großes Sommerfest. Den verehrlichen Besuchern dürfte durch Jahre her bekannt sein, daß vom Vereine immer alles aufgeboten wird, um den Gästen angenehme und recht heitere Stunden zu bereiten. Auch heuer beschäftigten sich die Veranstalter damit, Neues und Unterhaltendes zu bieten, und ist in Anbetracht, daß ein allfälliger Reingewinn zur Anschaffung von Löschgeräthschaften bestimmt ist, ein Massenbesuch zu erwarten. Wir werden übrigens auf dieses Sommerfest noch in einer anderen Nummer dieses Blattes zu sprechen kommen. -a-

Fraunheim, im Juli. (Berichtigung.) Weil unser Herr f. b. geistl. Rath und Pfarrer Simon Gabere sich auf den Berichtigungsschimmel gesetzt hat, müssen wir, um seinem Gedächtnisse nachzuhelfen, die in der „Marburger Zeitung“ am 6. d. M. erschienene Berichtigung ratenweise beleuchten. Wir fangen bei Punkt 5 an. Herr Gabere sagt hier nämlich: Es sei ganz unwahr, daß er seine Pflichten vernachlässige. Vorerst müssen wir betonen, daß wir armen sündigen Christenfinder unter „Pflicht“ auch dies verstehen, daß jemand, sei es nun Bettler oder Pfarrer, nichts annehmen soll, was ihm nicht gebührt, außer es sei ein Geschenk. Nun starb im Jahre 1894 eine Gemeindegemeine Namens Ursula Wallant. Nach § 23, Absatz 3 des Gesetzes vom 7. Mai 1874 Nr. 50 R.-G.-Bl. dürfen für Personen, die das Armenrecht genießen, keine Stofgebühren gerechnet werden. Der Herr Pfarrer Simon Gabere hat laut Bestätigung vom 21. Jänner 1894 für das Begräbniß der Gemeindegemeine Ursula Wallant (er schreibt Balant) 3 fl. 35 kr. Begräbniskosten erhalten. Als er im Jahre 1895 erfuhr wurde, die unrechtmäßig eingehobene Stofgebühr dem früheren Gemeindevorsteher Beschner zurückzahlen, rebete er sich aus, daß die Rückzahlung nicht mehr erfolgen kann, weil er diesen Betrag schon in Empfang gestellt habe. Diese Ausrede ist sehr weise; der Bauer bekommt nichts, denn der von christlicher Nächstenliebe und Gerechtigkeit strotzende Pfarrer zahlt nichts! — wahrscheinlich in Ausübung seiner geistlichen Pflichten. Nach der rechtlichen Anschauung des Herrn f. b. geistl. Rathes Gabere hat er natürlich nur seine Pflicht (das Zusammenscharren des versch. . . . Mammons) erfüllt. Daß Herr Gabere seine Pflichten eifrig erfüllt, ist schon daraus zu entnehmen, daß er in der Fraunheimer Vorkassencasse 50.000 Kr. hat. Christus der Herr hat, was er bekam, unter die Armen vertheilt. Wir möchten gerne wissen, wie viel der Herr Pfarrer Gabere in Ausübung seiner christlichen Pflichten den Armen gegeben hat. — Das nächstmal mehr. Weil der Herr Pfarrer Homöopath ist, wollen wir ihm seine Berichtigung auch in kleinen Portionen zurückgeben.

Lindenheim, 20. Juli. (Doppelsprachige Poststempel.) Freilich, wenn ich Postdirector wäre, so wären die heißen Wünsche der slovenischen Seelsorger

zu erwartenden Besuch auch die nothwendigen Unterkunfts-räume zur Verfügung gestellt würden. Das ganze Project ist vom Ingenieur Freiherrn v. Tröltsch in Innsbruck vollständig ausgearbeitet, und Herr Gröbner ist bestrebt, die Ausführung baldigst in Angriff nehmen zu lassen.

(Der Weissensee in Kärnten.) Im Commissionsverlag von A. Raunecers Buchhandlung in Klagenfurt ist eine von Herrn G. Ullmann in Marburg herausgegebene Touristenkarte erschienen, welche den Zweck hat, auf diesen an Naturschönheiten so reichen Theil Kärntens die Aufmerksamkeit zu lenken. Die Zahl der Besucher des Weissensees nimmt von Jahr zu Jahr zu; während 1890 nur 4 Parteien längeren Aufenthalt in Techendorf am Weissensee nahmen, kamen 1896 schon 47 Parteien mit etwa 150 Personen dahin. Das Weissenseeenthal erreicht man von der Bahnstation Greifenburg (Kärntnerbahn) in kaum zwei und einer halben Stunde.

Andree's Nordpolfahrt.

Sonntag den 11. d. M. Nachmittags 1/3, ist Andree mit seinem für die Nordpolfahrt bestimmten Ballon „Adler“ von der Däneninsel aufgestiegen. Die Vorbereitungen zur Reise dauerten nur 3 1/2 Stunden. Der Aufstieg gieng glücklich von Statten. Trotz des schwachen Windes stieg der Ballon bis 200 Meter, wurde aber wieder bis nahe an den Meerespiegel herabgedrückt, stieg jedoch nach Auswerfen von Sandsäcken wieder und wurde von frischem südlichen Winde in nördlicher Richtung geführt. Das Wetter war hell. Der „Adler“ war eine Stunde lang sichtbar und bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von mindestens 35 Kilometern in der Stunde. Die Richtung war Nord-Nord-Ost. Es herrscht laut allen in der letzten Woche eingetroffenen Nachrichten über Spitzbergen, Norwegen und den Eisregionen Südwind und Südwestwind. Daraus vermuthen die Eismeerfahrer, daß Andree in der Richtung nach Ostibirien treibe.

Der von Andree für den Aufstieg seines Ballons zur Nordpolfahrt gewählte Punkt, die Däneninsel, ist bekanntlich an der äußersten nordwestlichen Ecke der Inselgruppe von Spitzbergen, zwischen dem 79. und 80. Grad nördlicher Breite gelegen. Das bereits im vorigen Jahre auf dieser Insel von Andree errichtete Ballonhaus, in welchem der Ballon gefüllt und zur Abfahrt bereitgehalten werden sollte, hat die Ueberwinterung gut ausgehalten und war durch die Stürme des Winters nur ein wenig schiefgedrückt worden. Es ist ein Holzbau, dessen Wände rasch auseinandergelegt werden können, um den Ballon zur Auffahrt freizumachen. Der Ballon stand bereits am 5. d. M. gefüllt und zur Auffahrt bereit. Er faßt 5000 Cubikmeter. Die Füllung währte 89 Stunden, sie begann am 19. Juni und war am 22. vollendet. Der Proviant lag, in Beutel vertheilt, bereit. Die Beutel brauchten nur an die Schnüre geknüpft zu werden. Die Gondel war fertig montiert. Der Ballon hat durch Vergrößerung jetzt 21 1/2 Meter Höhe erhalten; er ist nicht genau sphärisch, sondern in der Mitte cylindrisch. Um etwaige Gasentweichung zu constatieren, wurden mit Bleizucker imprägnirte Leintücher aufgelegt, auf denen Schwefelwasserstoffgas schwarze Flecken hervorruft. Ueber dem Ballon war eine Segeltuchklappe angebracht zur Abwehr atmosphärischer Niederschläge. Von der Vorderseite der Ballonhalle waren bereits am 5. d. zwei Stagen niedergelegt, die Eckpfeiler waren schnell abzuschlagen, damit der Ballon frei nach Norden hinauskomme. Auf zwei benachbarten Berggipfeln waren Wetterfahnen aufgestellt zur Controle der oberen Luftströmung. Am 27. Juni brachte der Dampfer „Lofoten“ die ersten Touristen, die Zeugen des Aufstieges sein wollten, nach der Däneninsel.

und den Geschworenen den Rittmeister Voitschew, den Polizei-Präsidenten Novilic, den Gendarmen Bogdan Basiliew und Nikola Voitschew, den Bruder des Rittmeisters, und beantragte für erstere Drei die Todesstrafe und für Letzteren als Helfers schwere Kerkerstrafe. Rittmeister Voitschew leugnet, am Morde theilgenommen zu haben und will sein Alibi nachweisen, indem er zur Zeit des Mordes bei Hofe gespeist habe; er gesteht jedoch zu, den Novilic gebeten zu haben, die Anna Simon zu entfernen und, wenn nicht anders möglich, sie zu vernichten. Novilic gesteht Alles detaillirt zu, wie Anna Simon von ihm, Voitschew und dem Gendarmen Basiliew in die Mariza geworfen worden sei. Nach vollbrachtem Morde gab ihm Voitschew einen Wechsel auf 3000 Franks. Bogdan Basiliew gesteht detaillirt den Vorgang bei der Ermordung der Anna durch Voitschew, Novilic und ihn, wozu er von Novilic commandirt wurde. Das Geständnis Novilic' und Basiliew's wird unterstützt durch viele andere Beweise, hauptsächlich durch ein Schreiben Voitschew's an Novilic, mit welchem er ihn beehrt, wie er den Journalen, die über den Mord schreiben, antworten soll. Besonders solle er darüber wachen, daß der Leichnam nicht ans Ufer angeschwemmt werde. 46 Zeugen und 9 Sachverständige sind geladen.

(Circus Renz.) Aus Hamburg wird gemeldet: Die Unterhandlungen wegen Fortführung des Circus Renz durch eine Actiengesellschaft, beziehungsweise wegen Verkaufes des Unternehmens sind noch nicht abgeschlossen. Gegenwärtig weilt hier der Besitzer des Circus Salamonski aus Moskau, um mit dem Commissionsrath Renz wegen eventueller Uebernahme seines Circus zu unterhandeln. Salamonski will, wie verlautet, auch den Circus Carré in Amsterdam, welcher am 1. September eingehen soll, übernehmen. Andererseits wird von der „Internationalen Artisten-Zeitung“ mitgetheilt, daß der bekannte Schulkreiter und Dressieur Hugo Herzog, der mit einer Tochter des Commissionsraths Renz verlobt ist, vielleicht den Circus seines Schwiegervaters weiter führen werde.

(Simplondurchstich.) Der Waadtländische Kantonsrath genehmigt in erster Lesung die Vorlage auf Gewährung einer Staatsbeihilfe von vier Millionen Franks zum Simplondurchstich.

(Dowes Nachfolger.) Aus Neu-York, 11. ds., wird gemeldet: Der Oesterreicher Kasimir Zeglen producierte sich gestern in Chicago mit seiner Kugelsicheren Wette. Der Oesterreicher Sarnocke feuerte fünf Revolvergeschosse auf Zeglen ab. Sie trafen ihn über dem Herzen, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zeglen empfand nur ein stechendes Gefühl, wenn die Kugeln anprallten.

(Aus den Bergen.) Tirol hat zwar im Pustertthale auf dem Brenner und auf dem Arlberg Bergbahnen, die als Sehenswürdigkeiten gelten und dem Lande einen enormen Fremdenverkehr zugeführt haben, allein Bergbahnen, wie auf den Rigi, den Pilatus, auf das Stauferhorn in der Schweiz gebaut worden sind, hat Tirol bisher entbehrt. Nun soll jedoch die Lücke ausgefüllt werden. Es ist ein Verdienst des um die Hebung des Fremdenverkehrs in Tirol eifrigst besorgten Gossensaffer Wirthes Ludwig Gröbner, daß Tirol nun eine Alpenbahn ersten Ranges, eine elektrische Hochbahn erhält, deren Endstation den höchsten Punkt erreichen soll, der bis jetzt von einem Schienenwege in Europa erreicht worden ist. Auf das Hühnerpiel, auch Amthor Spitze genannt, (2751 Meter), soll von Gossensaffer aus eine elektrisch betriebene Drahtseilbahn gebaut werden. Die ungemein starke Wasserkraft der Eisack, von der an einem Punkte mehr als 400 Pferdekraften gewonnen werden können, soll benutzt werden, um einen Seilbetrieb zur Wagenbeförderung von Gossensaffer auf die Amthor Spitze herzustellen. Die bestehenden Wirtschaften „Hednieden“ (1400 Meter hoch) und „Amthor-Schutzhaus“ (1800 Meter hoch) sollen in Gasthöfe umgewandelt und in der Nähe des Gipfels ein dritter Gasthof gebaut werden, so daß dem

Blutvergießen zu verhindern. Unglücklicherweise aber habe er den Prinzen auf einen seiner Spuren getreten, dadurch sei der hohe Herr zu Fall gekommen und im Niederstürzen habe er sich den Säbel in die Seite gerannt.“

„Habe ich es nicht gleich gesagt“, rief der Rittmeister v. Brand vergnügt, „daß Verksfeld seine Hand nicht gegen den Thronfolger aufgehoben hatte? Der junge Graf ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, allerdings weichen seine politischen Ansichten von dem Althergebrachten ziemlich ab, aber wer weiß, ob davon nicht so manches seine Beerdigung hat — übrigens“, unterbrach er sich selbst, „sind das Dinge, über welche der Officier nicht nachzugrübeln braucht, die Ansicht Ihres Fürsten ist und bleibt die Ihrige — verstanden Junker?“

„Zu Befehl, Herr Rittmeister“, antwortete dieser, eine dienstliche Haltung annehmend.

„Na, dann gute Nacht, danke Ihnen für die Details, ist inzwischen spät geworden, wollen nach Hause pilgern. Gehst Du mit, Steinheim? Dieser erhob sich schwerfällig, trank sein Glas im Stehen leer, schnallte den Säbel um und, die Mütze tief in den Nacken ziehend, verließ er mit seinem Freunde das Local.

Hinter ihnen verlöschten die Lichter und die Jalousien rollten mit lautem Aufschlag nieder.

Die nahe Thurmuhr verkündete mit langsamen, dumpfen Schlägen, daß ein ereignisreicher Tag für die Residenzstadt abgelaufen war.

Die Verksfeld zählten zu den ältesten und reichsten Familien des deutschen Adels. Außer vielen anderen Besitzungen gehörte ihnen auch das in der Nähe der Residenz

gelegene Waldgut Schönwalde, ein Besitz, dessen Wert weniger in bestellbarem Lande, als vielmehr in bedeutenden Waldungen bestand, welche, seit vielen Generationen schon in rationellster Weise gepflegt, dem jetzigen Besitzer, dem Vater Curtz, alljährlich durch riesige Summen lohnten.

Der alte Graf war österreichischer Officier gewesen, hatte als Oberst den Abschied genommen und lebte nun entweder in R. oder auf einem seiner Güter. Sein einziger Sohn und Erbe, der junge Graf Curt, hatte die Passion für das Militärleben vom Vater nicht geerbt, sondern schon frühzeitig eine ausgesprochene Neigung für die Forst- und Landwirtschaft bekundet. Im Grunde genommen war dies dem alten Grafen nicht unlieb, denn er erkannte sehr wohl, daß zur richtigen Ausnutzung der großen Verksfeld'schen Güter der Besitzer derselben unbedingt praktischer Landwirt und Forstmann sein müsse. Deshalb wurde bei Curtz Erziehung auch dies Ziel ins Auge gefaßt, und derselbe besuchte, nach Absolvierung des Gymnasiums, mehrere Jahre hindurch verschiedene forst- und landwirtschaftliche Hochschulen. Hier war es auch, wo er mit Begeisterung die politischen Hoffnungen und Wünsche der edelsten Männer der damaligen Zeit, in ihrer idealsten Auffassung, in sich aufnahm und wo er sich die Erstrebung dieser Ziele zur Lebensaufgabe machte.

Am Tage nach den im vorigen Capitel geschilderten Ereignissen war Curt Verksfeld der gesuchteste Mann des ganzen Fürstenthums. Aber trotz aller Mühe, die sich die heilige Hermandad gab, blieb ihr Eifer doch unbelohnt, der Gesuchte war verschwunden, und Fürst Moriz, welcher geschworen hatte, mit dem Attentäter fürchterlich ins Gericht zu gehen, mußte wohl oder übel einsehen, daß es sich in dieser Hinsicht im Fürstenthum D. nicht anders machen

ließe als in Nürnberg — daß man nämlich Niemanden hängen könne, ehe man ihn habe.

Während nun in D. die Polizei alle Winkel des Ländchens nach dem jungen Grafen absuchte, hatte dieser, wohlweislich erwägend, daß der Grundsatz, „Gewalt geht vor Recht“, welcher zur damaligen Zeit in den kleinen Staaten leider nur allzu oft Anwendung fand, auch in seinem Falle höchstwahrscheinlich zu seinem Nachtheile Geltung finden würde, es vorgezogen, sich so schnell wie möglich jenseits der Landesgrenze vorläufig in Sicherheit zu bringen. Er nahm sehr richtig an, daß die Nachbarstaaten, denen die politischen Verhältnisse ohnedies genug zu schaffen machten, weder Zeit noch Lust haben würden, sich um die Privatangelegenheiten des Der Hofes sonderlich zu bekümmern, und daß es deshalb für ihn das gerathenste sei, sich für die nächste Zeit in irgend einem stillen abgelegenen Plätzchen des damals höchst ungeeinigten deutschen Vaterlandes zu verkrümmeln und abzuwarten, ob nicht vielleicht das Resultat der derzeitigen politischen Strömungen, der Rechtsprechung „sua justitia, pereat mundus“ auch in D. Eingang fände. —

Aus dem Theater war Curt nachhause geeilt, hatte seinen Anzug schnell mit einem einfachen Jagdcostüm vertauscht, eine größere Summe Geldes und eine Brieftasche, in welcher er seine wichtigsten Papiere aufzubewahren pflegte, zu sich gesteckt, hatte seine Eltern, die er zuhause nicht antraf, durch einige Zeilen von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt und ihnen mitgetheilt, er zöge es vor, einige Zeit außer Landes zu bleiben, und werde ihnen auch wohl vorerst keine weiteren Nachrichten zukommen lassen können. Inzwischen hatte sein Diener die Nachricht gebracht, der

nach doppelsprachigen Postamtstiegeln und Postdruckorten gewiss schon erfüllt, obwohl sie höchst überflüssig scheinen. Weiß Gott, warum man so zögert, aller Noth durch Aufwertung doppelsprachiger Siegel bei allen Postämtern, welche im slovenischen Gebiete liegen, ein Ende zu machen. Vielleicht gibt das letzte Erdbeben Anlaß zu einer so billigen Hilfeleistung. Dabei könnten ja auf Wunsch z. B. Correspondenzkarten ohne slovenischen Druck in allen deutschen Städten und Märkten zu haben sein. Die letzte Ausgabe der „Südt. Post“ enthält eine spaltenlange Beschreibung über diesen Gegenstand. Sogar ein k. k. Postbeamter wird angeführt, der die bisherigen Poststempel als unbrauchbar erklärt, aber man will neue nicht anschaffen, weil sie nach dem Ministerialerlasse — doppelsprachig sein müßten! Der hochw. Berichterstatter gesteht selbst, vor Jahren Postbeamte in Graz vernadert zu haben, heute macht ihm die Sache nur Spaß, darum nadert er nun in der „Südt.“ „Ein noch mehr lächerlicher Zug aus dem deutschhimmelnden Wahne unserer Postämter“ ist, daß die Beamten Namen mit se zè klj auf den Recepten nicht richtig wiedergeben. So was bringt den „Südt.“ immer zum Lachen, er will aber auf diese Unterhaltung gerne verzichten, wenn die Postbeamten durch genaue Nachbildung der s z è é das Ihrige zur Vinderung der Nothlage der slovenischen Landwirte beitragen! Wer mit so geringen Mitteln das leisten kann, was anderen nicht möglich scheint, soll damit nicht länger säumen. Ich kann mich noch recht gut an die Zeit erinnern, wo der Bischof nach Marburg verlegt wurde. Damals dachte selbst Fürstbischof Slomisch nicht an eine solche Doppelsprachigkeit und es sah niemand in der deutschen Amtierung eine Schädigung des slovenischen Volkes.

St. Leonhard in W. B., 18. Juli. (Vom Bezirksauschusse.) Unser Bezirksauschuss hat ein so langsames Tempo eingeführt, daß einfache Erledigungen oft fünf- bis achtmalige Verreibungen erfordern, bevor man eine Antwort erhält.

Graz, 18. Juli. (Verein Südmärk.) Jene Ortsgruppen, die mit ihren Jahresbeiträgen und Ausweisen noch im Rückstande sind, werden dringend gebeten, deren Einfindung ehestens zu veranlassen, damit der Jahresbericht für die heuer schon am 15. des Erntmonats (August) tagende Hauptversammlung fertiggestellt werden kann. — Die Tagesordnung der am 15. des Erntmonats (August) in Gottschee stattfindenden Hauptversammlung ist folgendermaßen festgesetzt: Am 14. ist nach der gründenden Versammlung der dortigen Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe ein Begrüßungsabend; am 15. um 1/10 Uhr vormittags ist festlicher Empfang der Gäste am Bahnhofe, um halb 11 Uhr die Hauptversammlung, um 2 Uhr nachmittags gemeinschaftliches Mittagmahl, um 4 Uhr Besichtigung der Stadt und ihrer Umgebung, um 1/8 Uhr abends großes Gartenfest. — Die Ortsgruppe Triest veranstaltete einen geselligen Abend, der der Südmärk einen ansehnlichen Betrag zuführte, desgleichen die Ortsgruppe Marburg ein Sommerfest. — Am 9. d. M. war die gründende Versammlung der Ortsgruppe Kufftein. — Die Sitzungen der Frauenortsgruppe Gottschee, der Ortsgruppen Obdach in Obersteier, Landstraße-Wien, Ritzbühl und Neumarkt in Tirol sind überreich worden. — In der Bildung begriffen sind die Ortsgruppen Gaishorn und Kapfenberg in Obersteier und die Frauenortsgruppe Bruck. — Für den Südmärk-Kalender, der im Laufe des Erntmonats (August) erscheinen wird, gibt sich bereits eine lebhafteste Theilnahme kund. Die Ortsgruppenleitungen und alle Mitglieder der Südmärk werden dringend gebeten, für die Verbreitung dieses wirksamen völkischen Erziehungsmittels und allen Anforderungen entsprechenden Nachschlagebuchs mit allem Eifer zu arbeiten.

Gilli, 19. Juli. (Sommerliedertafel.) Selten wohl sah das Waldhaus eine so große Anzahl Besucher als am letzten Samstag, da der Cillier Männergesangverein

seine Sommerliedertafel abhielt. Sowohl das den besten Kreisen angehörende Cillier Publicum, als eine große Anzahl von Sommergästen hatten sich eingefunden, so daß bald das letzte Plätze besetzt war. Den Beginn der Gesangsvorträge bildete das frisch gebrachte „Türkische Schenklied“ von Mendelssohn, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Daß der Verein sich auch die Pflege des deutschen Volksliedes angelegen sein läßt, zeigte die treffliche Wiedergabe der einfachen, aber ungemein innigen fränkischen Volkslieder „Wenn ich ein Vöglein wär“ und „Der Jäger und das Grasmädchen“. Beide aus der vom deutschen Volksgeangsvereine herausgegebenen Dr. Pommer'schen Sammlung. Den Glanzpunkt der Liedertafel bildete unstreitig der herrliche Engelsberg'sche Vollgesang „Der Blumen Schwester und der Sterne“, bei welchem Herr Dr. Wilhelm Goltsch mit seinem herrlichen Tenorsolo die Zuhörer zu wiederholten Beifallsstürmen hinaris. Eine willkommene Abwechslung boten die Sopranlieder „An die Nacht“ von Lassen, „Tristiger Grund“ und „Der Zeisig“, gesungen von Frau Ida Wolf, einer Tochter des Vereinsangewartes Herrn Dr. Stepischnegg. Frau Wolf gab auf die großen Beifallsbezeugungen noch eine Zugabe. Im Vollgesange „Wale“ von Attenhofer lernten wir in Herrn Alfons Kapun einen trefflichen Baritonfänger kennen. Auf den sehr zart gebrachten Waldchor aus „Der Rose Pilgerfahrt“ von Schumann folgte der muntere steirische Chor „Der Halterbua“ von Wallner, der mit seinem fecken Tödler stürmisch aufgenommen wurde. Den Schluß bildete der nationale, kräftig zum Vortrage gebrachte Chor „Ein blankes Wort“, welcher wiederholt werden mußte. Die Zwischenpausen wurden durch die Musikvereinskapelle unter Dießl's Leitung in bester Weise ausgefüllt und mußten die meisten Stücke aus der gewählten Vortragsordnung, von welcher wir „Rondo“ von Mozart, den Lanner'schen Walzer „Die Werber“ und „Ein Traum“, Violinsolo des Herrn Fischer, erwähnen, wiederholt werden. Zu erwähnen ist noch die discrete Clavierbegleitung bei den einzelnen Liedern, welche das Vereinsmitglied Herr Fritz Zangger in bester Weise besorgte.

Marburger Nachrichten.

(Graf Chorinsky †.) Der pens. Hofrath der Statthalterei in Graz, Graf Rudolf Chorinsky, ist am 17. d. in Laibach, wohin er heuer von Graz übersiedelte, einem Schlaganfall erlegen.

(Todesfälle.) Am 17. d. wurde hier der erst im 34. Lebensjahre stehende Hausbesitzer Franz Fekonja zur letzten Ruhe bestattet. — In Marau starb am 17. d. der 86 Jahre alte Großgrundbesitzer Johann Georg.

(Ausgezeichnete Marburger.) Das Professoren-collegium der bildenden Künste in Wien hat am 17. d. 34 Schülern Preise zuerkannt. Unter den Ausgezeichneten finden wir: Theodor Stundl aus Brunnendorf (goldene Jünger-Medaille, für die beste Lösung der Aufgabe „Oedipus und Sphinx“) und Josef Heu aus Marburg (Freih. von Königswarter-Preis).

(Maturitätsprüfung am k. k. Obergymnasium.) Hiezu hatten sich sämtliche Schüler der achten Classe (41, wohl die höchste Zahl seit dem Bestande der Anstalt) gemeldet (9 Deutsche und 32 Slovenen). Von diesen erhielten 2 Deutsche und 12 Slovenen ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 24 der Reife, und 3 haben nach zwei Monaten aus je einem Gegenstande eine neuerliche Prüfung zu bestehen. — Wenn die „Südt.“ schreibt, „daß man dieser Prüfung insofern mit Neugierde entgegensehen mußte, als zu derselben zum erstenmale die Schüler aus der slovenischen Parallelclasse erschienen“, und dem beifügt: „Nun, das Resultat war ein glänzendes, wie ein solches in den Annalen des Gymnasiums zu Marburg wohl nicht verzeichnet steht“ — so fügen wir bei, daß die Parallelclasse, in welcher doch nur drei

Gegenstände: Religion, Latein und Mathematik slovenisch vorgetragen werden, gar keinen Einfluß auf die Ergebnisse der Maturitätsprüfung hat oder haben kann, wie das ja schon aus den Ergebnissen der diesjährigen Classification sich ergibt, wo 9 Schüler der ersten, 2 der zweiten, 3 der dritten und 4 der vierten slovenischen Parallelclasse die zweite Fortgangsklasse erhielten. Daß man in den Annalen des Gymnasiums nicht so weit zurückgehen braucht, um gleich glänzende Ergebnisse der Maturitätsprüfung verzeichnet zu finden, sei durch die Mittheilung der Ergebnisse in den Jahren 1893 und 1894 dargethan: 1893 meldeten sich alle 19 Schüler der achten Classe zur Prüfung; sämtliche wurden für reif erklärt, darunter 5 mit Auszeichnung; von den Schülern waren nach der Muttersprache 5 Deutsche, 13 Slovenen und 1 tschechoslovatisch. 1894 unterzogen sich 15 von den 16 Schülern der achten Classe der Maturitätsprüfung. Alle wurden für reif erklärt, darunter 4 mit Auszeichnung. Von den 16 Schülern sind 4 als Deutsche, 12 als Slovenen angegeben. — Vorstehende Zahlen beweisen zur Genüge, daß auch ohne slovenische Parallelclassen solche Prüfungsergebnisse in den Annalen des Gymnasiums verzeichnet stehen und daß diese Ergebnisse eben deshalb noch glänzendere genannt werden müssen.

(Ein Marburger als Radfahr-Sieger.) Bei den am 18. Juli abgehaltenen großen Rennen in Agram gelang es unserem Landsmanne Herrn Adolf Fritz wieder, die Farben unserer Stadt zu vertheidigen und eine schöne Beute einzubringen. Er gewann zwei Vorläufe sowie den Entscheidungslauf des Hauptfahrens, dann die Clubmeisterschaft für 1896/97 und das Handicap, von Mal mit einem gut eingefahrenen Tandem gefahren, welches er noch knapp vor dem Ziele überpurtete. — Ein kräftiges Heil dem wackeren Sieger!

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 25. d. wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Circus Henry.) Die erste Eröffnungs-Gala-Vorstellung wird Dienstag, den 27. d. stattfinden. — Im Schaufenster der Gaifer'schen Papierhandlung am Burgplatz sind vier silberne Lorbeerkränze ausgestellt, welche Herrn Director Henry als Ehrengaben für künstlerische Leistungen gewidmet wurden.

(Südmärkischer Sängerbund.) Die Sitzungen dieses neugegründeten Bundes für Krain und das Küntenland, sowie dessen Anschluss an den deutschen Sängerbund haben die behördliche Genehmigung gefunden; der erste Bundestag, dem sich die erste Bundesaufführung anschließt, wird am 31. October 1897 in Laibach abgehalten werden.

(Clavier-Niederlage.) Die bestens bekannte Clavierlehrerin Frau Bertha Volkmann hat in der Herrengasse eine Clavier-Niederlage und Leihanstalt errichtet und führt Claviere der ersten österreichischen Firmen wie: Ehrbar, Bösendorfer u. s. w. Wir wünschen diesem Unternehmen das beste Gedeihen, umso mehr, als damit einem dringenden Bedürfnisse entsprochen wird, da wir bis nun in Marburg noch keine derartige Niederlage besaßen haben.

(Actenfunde in Tirol.) Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, wurden in Tirol neuerlich Actenstücke aufgefunden, welche für die tirolische Geschichte der Kriegsjahre 1796 bis 1809 außerordentlich wichtig sind. Die Veröffentlichung derselben ist dem Herrn Prof. Dr. S. M. Prem an unserer Oberrealschule, einem gebürtigen Tiroler, übertragen worden.

(Arbeitsausstellung der städtischen Haushaltungs- und Fortbildungsschule in Marburg.) Am 14. Juli d. J. um 10 Uhr vormittags eröffnete die Vorsteherin der Anstalt, Frau Julie Nagy, Gemahlin des hiesigen Herrn Bürgermeisters, die Ausstellung, indem sie die Damen des Aufsichtsrathes und die Angehörigen der Schülerinnen in die Ausstellungssäle geleitete. Die Weißwäsche war in je einem Saale des I. und II. Stockwerkes der Anstalt zur Schau gestellt. In beiden

Arzt habe die Verwundung des Prinzen für absolut un gefährlich erklärt, und daraufhin war der Graf um so leichteren Herzens losmarschirt und hatte dann auch nach mehreren Stunden die Grenzpfähle des Fürstenthums hinter sich.

Es war eine windstille, frische, mondhele Nacht, so recht zu einer Fußreise geeignet. Curt, der eifriger Jäger war, und von seinen Jagdfahrten her meilenweit Weg und Steg in der Umgebung der Residenz kannte, fühlte sich hier in den dunkeln Bergen und dem tiefstillen Walde so recht wohl. Oftmals blieb er mit angehaltenem Athem lauschend stehen, wenn vor ihm ein Stück Wild abging, gespannt horchte er hin, ob etwa das Anschlagen der Stangen an den Bäumen ihm verriethe, daß der Flüchtige dort einer der Edelsten unter den Edeln, ein Hirsch, sei, ein freudiger Schreck durchfuhr ihn, wenn plötzlich laut polternd ein Auerhahn, durch sein Nahen aus dem Schlafe aufgestört, in nächster Nähe aus dem Geäst einer hohen Tanne abritt. Als Curt den letzten Berggrücken und damit die Landesgrenze erreicht hatte, deutete fern im Osten ein fahler gelber Strich den nahenden Morgen an. Hin und wieder rief schon ein erwachtes Vögelchen seinen benachbarten Freunden mit ein paar vereinzelten Tönen einen Morgengruß zu. Das matte Gelb am Horizonte verwandelte sich nach und nach in leuchtendes Gold, und goldene Strahlen schienen dort aus der Erde zu schießen. Rechts und links davon verblaßte allmählich auf schmalen Wolkenstrichen ein schwaches Morgenroth, höher und höher stieg die Sonne, ein leises Rauschen ging durch die jungen Blätter der Waldbäume, lauter und lauter ließen die gefiederten Bewohner derselben ihre jubelnden Stimmen erschallen — es war Tag.

Einige Zeit lang führte der Waldweg, auf welchem

Curt daherschritt, bergab, dann begann der Wald zusehends lichter zu werden, und zwischen den Bäumen hindurch sah man ein üppig grünes Wiesenthal liegen. Jenseits desselben setzten sich die Berge und Waldungen fort, das Thal selbst lief in eine weite Hochebene aus. Auf einem breiten, gutgehaltenen Holzabfuhrwege gelangte der Graf schließlich an den Ausgang des Thales und sah hier zu seiner Ueberraschung, bei einer scharfen Biegung des Weges, einen großen, mit einer hohen Mauer umgebenen Park vor sich. Der Weg mündete hier in eine Landstraße und auf dieser kam Curt bald an ein großes, eisernes Gartenthor, dessen schöne, im Rococostile gehaltene Ausföhrung seine Bewunderung wachrief. Von dem Thore aus führte eine Allee herrlicher alter Buchen schnurgerade auf ein prächtiges schloßartiges Gebäude. Curt trat einige Schritte durch das offenstehende Thor, um die Anlage des Parkes zu betrachten, war aber nicht wenig überrascht, als sein Blick auf ein junges Paar fiel, welches derartig mit sich selbst beschäftigt war, daß es die Schritte des Nahenden nicht bemerkt hatte. Ein hochgewachsener, stattlicher Mann, der Kleidung nach ein Forstbeamter, neben welchem an der Erde ein Handkoffer stand, hatte seinen linken Arm um den Hals eines jungen hübschen Mädchens gelegt, seine rechte schien zart die Hände der Geliebten entfernen zu wollen, mit welchen diese den Gipfel einer blendend weißen Schürze vor die Augen gepreßt hatte, wohl um ihre Thränen zu verbergen. Welch herber Gegensatz inmitten des lachenden Frühlingmorgens: Liebeschmerz und Abschiedsthränen! Leise trat Curt auf die Straße zurück und erreichte fort schreitend bald ein Gasthaus, dessen schmuckes Aussehen ihn veranlaßte, hineinzugehen und sich ein Frühstück zu bestellen. Von den hinteren Fenstern der peinlich sauberen

Gaststube aus hatte man einen Blick auf einen weiten Hofraum, welcher rechts und links von Scheunen und Stallungen flankirt war.

Die vielen, in größter Ordnung hier aufgestellten Wagen und Ackergeräthe bewiesen, daß der Besitzer derselben die Gastwirtschaft wohl nur als Nebenbeschäftigung betrieb, während die Landwirtschaft wahrscheinlich seine Haupterwerbquelle bildete. Diese Annahme wurde Curt durch den soeben eingetretenen Wirt auch bestätigt, indem dieser, auf die Frage seines Gastes nach dem Namen des Besitzers des Schlosses, ihm in zuvorkommender Weise mittheilte, dieses sowohl wie die bedeutenden ringsumliegenden Waldungen und Felder seien Eigenthum eines Herrn von Hohlfeld. Er, der Wirt, sei Pächter der Hohlfeld'schen Ländereien und habe die Gastwirtschaft, deren Ausübung als alte Gerechtfame auf dem Hause ruhe, mit übernehmen müssen. Des weiteren erfuhr Curt, daß die Tochter des Erzählers Jose bei Fräulein Erna von Hohlfeld sei, von welcher sie aber, wie der Vater nicht ohne Stolz meinte, mehr als Freundin denn als Dienerin betrachtet würde. Seit einem Jahre sei sie nun mit Fritz Waldburg, dem Verwalter der Hohlfeld'schen Forste verlobt, die Hochzeit sei schon für den nächsten Monat angeetzt gewesen, da habe der Bräutigam vor einigen Tagen eine Bestellungsordre zu einer Reise erhalten, deren Dauer aber bei den unruhigen Zeiten höchst unbestimmt sei. Auf heute morgen sei seine Abreise festgesetzt, und der Wirt erwarte seine Ankunft jeden Augenblick, da er ihn zur nächsten Eisenbahnstation fahren wolle. Curt fiel bei dieser Erzählung sofort die Scene am Parkthor ein, deren unfreiwilliger Beobachter er gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Sälen (Lehrerinnen Fräulein Adele Sakoujcheg und Friederike Valentinzig, Assistentin Fräulein Karoline Germet) fanden wir die überraschendsten Leistungen der Schülerinnen. Ueber 1300 Wäschestücke, sämmtlich im Laufe des Schuljahres angefertigt und noch ungewaschen, prägnant angeordnet und dicht aneinandergereiht, von den Erstlingsarbeiten an bis zu vollendeten Meisterstücken, vor den prüfenden Blicken der sachkundigen Damen, die nicht müde wurden, ihren Beifall zu bekunden und die Feinheit, Reinheit und Gediegenheit der Arbeit hervorzuheben. Das Ganze glich einem reichhaltigen Wäschebazar, in dem sich Frauen-, Mädchen-, Kinder-, Knaben- und Herrenhemden sowie Beinkleider aller Art, Nacht-, Morgen- und Friseurjaden, Unterröcke, Miedererschürzen, Schürzen, Chemisetten, Krägen, Schwimmanzüge, Matrosenkleider, Tragkleider, Kaffegarnituren, Deckchen, Taschentücher, Deckenkappen, Handtücher, Servietten, Kopfstützenbezüge, Kastenstreifen, sorgfältig ausgebeutete Wäsche u. s. w. befanden. Auch die Kunststickerei (Lehrerin Fräulein Marie Laub) bewährte neuerdings ihren trefflichen Ruf. Ausgestellt waren Wandschöner, Tischdecken, Wagendecken, Rückentissen, Tischläufer, Handtücher, Credenzdecken, Mitteltücher, Photographierahmen, Nadelstissen, Sacktücher, Notiztaschen, Journal- und Kartenhälter, ein Bild, ein Notizblock, ein Stiefelzieher, u. s. w. Ausgeführt waren die Arbeiten in Kreuz-, Flach- und Leinenstickerei, in irischer Spitzenarbeit, in venetianischer und maurischer Stickerei, in Smyrnaimitation, Application, Gold- und Silberstickerei u. c. An den Arbeiten wurde Reinheit in der Ausführung, fein gebildeter Geschmack und bei Lebensformen naturgetreue plastische Darstellung bewundert. — Auch die zur Schau gestellten Zeichnungen und Malereien fanden Beifall. Große Aufmerksamkeit erregten in der Abtheilung für Kleidermachen (Lehrerinnen Frau Celestine Wüenik und Frau Marie Wendt) 40 ausgestellte Toiletten, welche in Schnitt und Form durch einfache Eleganz auffielen und viel bewundert wurden. — Mittwoch, den 14. Juli d. J. nachmittags beehrte Herr Bürgermeister Nagy, ein eifriger Förderer der Kunst, die Ausstellung mit seinem Besuche und sprach seine Zufriedenheit aus. Donnerstag nachmittags schenkte der k. k. Landesschulinspector Herr Wilhelm Linhart der Ausstellung die Ehre seines Besuchs und spendete derselben volles Lob. Das nächste Schuljahr beginnt am 1. October d. J. —

(Gemeinderath.) In der öffentlichen Sitzung vom 21. Juli brachte Gemeinderath Dr. Rak nach einer wirklich sehr zutreffenden Einleitung nachstehende Kundgebung betreffs der Vorgänge in Eger zum Vortrage, die von der Gemeindevertretung der Stadt Marburg einstimmig angenommen wurde. Sie lautet: „Die traurigen Ereignisse vom 11. Juli l. J. in Eger, welche durch die, gelinde gesagt, unklugen Maßnahmen der Regierung hervorgerufen wurden, finden auch bei uns einen empörenden Wiederhall. Mit einem Gefühle tiefster Entrüstung verurtheilen auch wir das brutale, Eingreifen der tschechischen Polizisten, welche das Recht der freien Meinungsäußerung der unserem erhabenen Kaiserhause treu ergebenen deutschen Bevölkerung in einer so bedauerlichen Weise verletzt. Aus diesem Anlasse wird den wackeren deutschen Bewohnern von Eger, welche durch ihr taktvolles und besonnenes Benehmen viel Unheil verhüteten, vonseite der Gemeindevertretung Marburg die vollste Anerkennung zum Ausdruck gebracht.“

(Südbahn-Viedertafel.) Wie alle von der Südbahn-Viedertafel veranstalteten Unterhaltungen, nahm auch deren Sommerliedertafel, welche am verfloßenen Sonntag im Göß'schen Brauhausgarten stattfand, einen vergnügten Verlauf; zahlreiche Zuhörer hatten sich eingefunden, um den Vorträgen des unter der tüchtigen Leitung des Sangwartes Herrn Franz Schönherr stehenden Vereines zu lauschen. In liebenswürdiger Weise hatte der uns Marburgern wohlbekannte und geschätzte Sänger, Herr Karl Kofz, Opernsänger aus Graz, seine Mitwirkung an der Viedertafel zugesagt und dieser Umstand machte sie ganz besonders interessant. Das Publicum wurde nicht müde, Herrn Kofz reichlichen Beifall zu spenden, der zuerst die Lieder „Lebewohl“ von Wilhelm Kienzl, „Des Herzens Frühlingzeit“ von Ad. Müller, „Das Zauberspiel“ von E. M. Hellmuth und „Das Liebesglied“ von J. Socher sang, dann aber, in Folge des stürmischen Verlangens veranlaßt, eine Reihe von Zugaben machte, durch welche er die Zuhörer zu entzücken wußte. Die Vortragsordnung begann mit dem Männerchore „Deutscher Festgesang“ von Josef Biber. Herr Director Binder hatte sich der Aufgabe unterzogen, den schönen Chor am Flügel zu begleiten. Die martige Weise fand sehr lebhaften Anklang. Hierauf brachte der Verein „Das allerliebste Mäuschen“ zum Vortrage. Wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Wiedergabe dieses „Volksliedes“ (?) aus Queblinburg von E. S. Engelsberg den Sängern theilweise Schwierigkeiten machte, so daß es nicht so voll zur Geltung kam, als dies bei den folgenden Liedern „Im obern Langbathsee“ von Engelsberg, „Auf Wiedersehen“ von Ludwig Liebe und „A lustigs Bögerl“, preisgekröntes Steirerlied von J. Ganby, der Fall war. Alle diese genannten Chöre erfreuten sich der lebhaftesten Aufnahme. — Den musikalischen Theil des Abends besorgte die Südbahnwerkstättenkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Füllekrufz mit einem hübschen Musikprogramm. (Arbeiter-Gesang-Verein „Froh sinn“.) Sonntag, den 25. d. findet in Th. Göß' Brauhausgarten die Sommerliedertafel dieses Vereines statt. Die Vor-

tragsordnung enthält folgende Nummern: 1. Auf den Bergen, Chor mit Tenorsolo von Abt. 2. Diaböl, mach auf, Chor im steirischen Volkston von Schmölzer. 3. Waldfrieden, Chor. 4. Die Klauen beim Bach, Chor im steirischen Volkston von Geiser. 5. Das erste Lied, Chor mit Quartettsolo von J. Tschirch. 6. Kreuzlusti, Chor im steirischen Volkston von Fr. Blümel. 7. Lied der Arbeit, Chor von J. Scheu. — Das vollständige Streichorchester der Südbahnwerkstätten-Kapelle wird unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Emil Füllekrufz neun Musikstücke zur Aufführung bringen. — Anfang 8 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder an der Casse 40 kr., im Vorverkauf 30 kr.

(Arbeiterfest.) In den Göß'schen Gasthäusern wird am 15. August ein großes Arbeiterfest unter Mitwirkung der Werkstätten-Musikkapelle abgehalten werden. Die Vorbereitungen wurden einem besonderen Ausschusse übertragen.

(Bezirksvertretung.) Mittwoch, den 28. d. vormittags 10 Uhr findet eine Sitzung der Bezirksvertretung Marburg statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht über die Prüfung der Bezirksrechnung für 1896. 2. Bericht über die Vertheilung der von der Bezirksvertretung für die im Jahre 1896 durch Elementarschäden Betroffenen gewidmeten 1000 fl. 3. Bericht wegen Uebersetzung des Mauthschranzens in Schleinig. 4. Bericht wegen Abschreibung der Steuern für die durch Elementarschäden im Jahre 1896 Betroffenen. 5. Bericht wegen der Gemeindefraße von Kranichsfeld über Podova nach Maria-Neustift. 6. Bericht, daß der Gemeinde Leitersberg die Bewilligung erteilt wurde, ein Darlehen von 600 fl. aufzunehmen. 7. Die Gemeinde Zellnitz a. M. bittet um nachträgliche Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von 250 fl. 8. Die Gemeinde Ruzdorf bittet um Genehmigung zur Besitzumschreibung der Weideparzelle Nr. 458 in Ottendorf. 9. Die Gemeinde Brunnorf bittet um die Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens von 6000 fl. zum Schulhauszubau und Wiederherstellung der abgetragenen Draufersbüschung. 10. Ansuchen der Wirtschaftsgenossenschaft in St. Egidii um eine Subvention. 11. Ansuchen des Obstbau-Vereines für Mittelsteiermark um eine Subvention. 12. Wahl der Gauvorstände. 13. Beschlusfassung wegen der Rindviehzuchtgebiete. 14. Bewilligung eines Stipendiums für die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.

(Gremial-Handelschule in Marburg.) Diese wurde im letzten Schuljahre von 79 Schülern besucht. Von diesen erhielten die erste Classe mit Vorzug Schuchel Alois und Sernek Karl der dritten, Peitler Franz und Striebe August der zweiten, Bräuer Anton und Smrczel Hugo der ersten Classe. Denselben spendete das Handelsgremium schöne passende Bücher als Ehrengabe. 48 erhielten ein Zeugnis der ersten Classe, 13 können sich nach den Ferien einer neuerlichen Prüfung unterziehen, 11 Schüler hatten einen ungenügenden Erfolg und 1 blieb ungeprüft. Nach der Muttersprache waren 62 Deutsche, 13 Slovenen, 2 Kroaten, 1 Ungar und 1 Italiener. Der Schulbesuch war mit geringen Ausnahmen ein sehr guter. Im November 1896 wurde die Schule vom Inspector der commerciellen Lehranstalten, Herrn Handelsakademie-Director A. Edler v. Schmid in Graz, eingehend inspiciert. — Das nächste Schuljahr beginnt am 19. September d. J. — Leiter der Schule ist Herr Lehrer Alois Sedlatzschek.

(Bauten.) Von den in der Reiser-, Bürger- und Elisabethstraße in Angriff genommenen Neubauten sind drei hübsche Wohnhäuser in den zwei letzteren Straßen fast vollendet. An dem provisorischen Gerichtsgebäude wird eifrig gearbeitet. Der Fischer'sche Bau neben der Turnhalle, ein zweistöckiges Wohnhaus, dürfte gleichfalls bald zur Benützung bereitstehen. Die Gerichtshofbeamten werden also von dem hier fühlbaren Wohnungsmangel nicht mehr betroffen werden. In der Magdalenavorstadt wird immer fleißig gebaut und es ist dort besonders die Werkstättenstraße, in welcher sich schöne Neubauten erheben. Auch in der Perfostraße werden durch ein neues zweistöckiges Haus wieder Wohnungen verfügbar sein. Der Verbrauchs- und Sparverein hat die Vergebung der Bauarbeiten für sein Wohn- und Geschäftshaus bereits ausgeschrieben.

(Prüfung des Leuchtgases.) Die am 17. Juli um 3 Uhr nachmittags im Beisein des Obmannes der städtischen Beleuchtungs-Commission, Herrn Ing. Rödl, und des Leiters der Gasfabrik, Herrn Ing. Vielberth, vom Vorstande der chem.-physiol. Landesversuchsanstalt, Herrn Edm. Schmid, vorgenommene Prüfung des Leuchtgases hat folgendes Ergebnis geliefert: Specif. Gewicht 0.4146, Druck in der Rohrleitung 16.5 mm, Lichtstärke (Verbrauch 4 1/2 Cub.-Fuß in der Stunde) 17 Normalkerzen, Schwefelwasserstoff 0, Ammoniak 0. Die Flamme brennt schön weiß und rein.

(Berunglückt.) Nach einem aus Obersteiermark eingelangten Telegramme ist Johann Duma, der 12 Jahre alte Sohn der Bäckermeisterin Frau M. Duma, Schüler der hiesigen Oberrealschule, durch einen Sturz verunglückt. Er war mit seinen Angehörigen auf einer Reise nach Mariazell begriffen.

(Wieder ein Selbstmord.) Der Bezirksgerichtskanzleidner J. Efferl, verheiratet, kinderlos, erschoss sich am Montag nachmittag in seiner Wohnung im Gerichtsgebäude. Spuren von Trübsinn waren an ihm schon seit einiger Zeit wahrzunehmen.

(Sonnenstich.) Eine Frauensperson, welche auf einem Acker in der Theben mit Feldarbeit beschäftigt war, wurde am Dienstag vom Sonnenstich befallen. Man brachte die Leidende in ihre Wohnung.

Die Verbreitung der Reblaus in Steiermark und die Kultur der amerikanischen Rebe im Jahre 1896.

Auszug aus dem Jahresberichte des technischen Leiters der Staats-Reblausbekämpfungsarbeiten, Franz Mattiasia.

A) Im politischen Bezirke Pettau. In diesem Bezirke wurden im Jahre 1896 19 Ortsgemeinden durchforcht, wobei in 13 Ortsgemeinden das Vorkommen der Reblaus neu constatirt wurde. In der zum Gebiete der Kollos gehörigen Ortsgemeinde Monsberg konnte auch diesmal die Reblaus nicht constatirt werden.

Im Steuerbezirke Rohitsch sind nunmehr sämmtliche Ortsgemeinden verseucht. Die verseuchte Fläche des Steuerbezirkes Friedau erscheint gegen das Jahr 1895 um fünf Ortsgemeinden vergrößert; hievon befinden sich drei Ortsgemeinden an der Peripherie des früheren Seuchengebietes dieses Bezirkes, während zwei von diesem Gebiete abge sondert liegen und mit drei Ortsgemeinden des Steuerbezirkes Pettau ein neues Seuchengebiet bilden.

Hinsichtlich der Weinbaufläche beträgt der Zuwachs im ganzen politischen Bezirke 929.60 Hektar.

B) Im politischen Bezirke Marburg. In diesem politischen Bezirke wurden im Jahre 1896 17 Ortsgemeinden durchforcht. Hievon entfallen 11 Ortsgemeinden auf den Steuerbezirk Windisch-Feistritz, von denen jedoch alle als reblausfrei befunden wurden.

Das verseuchte Weingebiet des Steuerbezirkes Marburg l. Dr.-U. erscheint um zwei Ortsgemeinden vergrößert. Der bisher als reblausfrei geltende Steuerbezirk St. Leonhard weist drei verseuchte Ortsgemeinden auf. Hinsichtlich der Weinbaufläche beträgt der Zuwachs im ganzen politischen Bezirke Marburg 368.34 Hektar.

C) Im politischen Bezirke Luttenberg. Im Jahre 1896 wurden im Steuerbezirke Luttenberg abermals zwei Ortsgemeinden als mit der Reblaus behaftet constatirt.

Dieselben sind räumlich von einander getrennt, hängen jedoch mit anderen Seuchengebieten und zwar die eine mit jenem des Friedauer, die andere mit jenem des Pettauer Steuerbezirkes zusammen. Die verseuchte Weinbaufläche des politischen Bezirkes Luttenberg vergrößert sich hiedurch um 116.30 Hektar.

D) Im politischen Bezirke Gills. Im Jahre 1896 sind in den Weinpflanzungen dieses politischen Bezirkes keinerlei Untersuchungen vorgenommen worden, daher der Berichterstatter nicht in die Lage kam dort neue Herde zu constatiren. Auch Anzeigen über Vorkommen irgendwelcher verdächtiger Merkmale oder über das Auftreten von Krankheiten in den Rebpflanzungen sind im genannten Jahre demselben aus diesem Bezirke nicht zugekommen. — Ueberhaupt macht sich bei der Bevölkerung dieses Bezirkes eine bedauerliche Gleichgiltigkeit für den Weinbau bemerkbar. — Eine Ausnahme hievon machen nur die Weinbauer der verseuchten Gemeinden von Sibiza, St. Peter im Bärnthale und St. Gemma, sämmtliche im Steuerbezirke St. Marein-Erlachstein, welche seit dem Bestande der Staatsrebenanlage in Hl. Dreifaltigkeit ob N. Sauerbrunn alljährlich aus dieser Rebenanlage Reben bezogen sowie sich an den dort mehrfach veranstalteten Veredlungscursen betheiligt haben.

E) Im politischen Bezirke Mann. In diesem gänzlich verseuchten Bezirke machte sich eine Milderung hinsichtlich der Reblausinfection im Jahre 1896 nur insoweit bemerkbar, als die Verseuchung der bereits befallenen Weingebiete dort, wo die alten Culturen nicht ohnehin schon gänzlich vernichtet sind, — immer weiter um sich greift.

Mit Schluß des Jahres 1896 waren in Steiermark verseucht, beziehungsweise seuchenverdächtig 13.321.59 Hektar (gegen 11.894.14 Hektar des Jahres 1895) Weinland.

Hievon waren von der Reblaus vollkommen vernichtet rund 3800 Hektar, während von dieser zerstörten Weinbaufläche mit Schluß des Jahres 1896 erst rund 1320 Hektar mit amerikanischen Reben wieder bepflanzt waren.

Anderer Nebenkrankheiten und Neben Schädlinge.

Die Peronospora viticola hatte sich im Jahre 1896 in Folge der ihrer Entwicklung so günstigen feuchtwarmen Witterung ungemein stark verbreitet, so daß es auch dem fleißigsten Weinbauer nur mit der größten Mühe möglich wurde, diesen Schädling halbwegs wirksam zu bekämpfen.

Die oben erwähnten Witterungsverhältnisse waren aber auch der Entwicklung anderer pflanzlicher Neben-schädlinge günstig — so daß thatsächlich der Rebstock im Jahre 1896 fast von allen diesen Schädlingen zugleich mehr oder weniger litt.

Neben der Peronospora trat am stärksten der schwarze Brenner (Sphaeloma ampelimum) auf; insbesondere war dies der Fall im Friedau-Luttenberger Weingebiete, in der unteren Kollos, im südöstlichen Theile der Windisch-Büheln in den Pettauer Stadbergen und im Rohitscher Bezirke.

Das Dibium wurde zwar mehrfach beobachtet, ein nennenswerter Schaden durch dasselbe konnte aber nur in einigen Gemeinden der Kollos und im Rohitscher Bezirke constatirt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Obstverwertungsstelle.

Graz, Heinrichstraße.
Die Obstverwertungsstelle hat nunmehr ihre Thätigkeit erweitert und dieselbe auch auf weitere zwei Punkte ausgedehnt, nämlich Traubenwein und Honig.
Gerade bezüglich des letzteren Productes, welches so häufigen Verfälschungen ausgesetzt ist, dürfte es für viele Consumenten von besonderer Annehmlichkeit sein, direct von Imkern (Bienenzüchtern) unverfälschten Honig beziehen zu können.
Der Bienenzuchtverein Graz hat deshalb in seiner Sitzung vom 6. d. beschlossen, eine Honigverwertungsstelle zu errichten, die Durchführung der Verwertung dieses Productes zu übernehmen, da der Zweigverein nicht über die nöthigen Mittel verfügt.
Die Honigverwertungsstelle hat den Zweck: 1. Den directen Verkehr zwischen Producenten und Consumenten zu vermitteln, dadurch, daß die Verwertungsstelle von Seite der steirischen Bienenzuchtvereine und deren Mitglieder die Angebote des in Steiermark vorhandenen Honigs nach verkäuflicher Menge und Qualität entgegennimmt, diese Angebote in Listen zusammenstellt, vervielfältigt und den Consumenten (Colonialwarenhändler, Curorte, Hotels, Krankenhäuser, Private u. s. w.) unentgeltlich über jeweiliges Verlangen zuschickt.
2. Die Verwertungsstelle beabsichtigt nicht wegen Festsetzung der Preise oder Lieferungsbedingungen zu verhandeln, sondern will lediglich Verkäufer und Käufer in Verbindung bringen, den Ersteren mittheilen, wer Honig sucht, den Letzteren, was an verkaufbarem Honig angemeldet wurde; alles weitere bleibt den Betreffenden überlassen. Das Einzige, was von unseren Imkern verlangt wird, ist, daß die Verwertungsstelle von allen Verkäufen unterrichtet wird, damit dieselbe die eingetragenen Angebote aus den Büchern streicht.
3. Die Verwertungsstelle sorgt durch Zuhilfenahme der Presse den guten Ruf des steirischen Honigs zu wahren, indem in Zeitungen des In- und Auslandes auf die Errichtung der Honigverwertungsstelle hingewiesen wird, weiters, indem durch die Herausgabe einer Belehrung über Ernte, Aufbewahrung, Verfeinerung und Prüfung des Honigs den Imkern die Möglichkeit geboten werden soll, die Qualität und den Preis ihrer Producte zu heben und durch reelle Bedienung der Consumenten das Absatzgebiet des steirischen Honigs zu vergrößern.

(Maikäfer als Nahrungsmittel.) Professor Dr. W. Hof veröffentlicht im neuesten Hefte von Reclams „Universum“ einen höchst interessanten Artikel über „Die Insekten als Nahrungsmittel“, dem wir folgendem Absatz entnehmen: Der schädliche Maikäfer bietet nicht nur ein vortreffliches Futter für Schweine, Hühner, Truthühner und Enten, sondern wird auch von manchen Menschen roh, in Fett gebraten oder überzuckert gegessen und soll dann wie Nüssen oder Mandeln schmecken. Man genießt jedoch nur die Vorderbrust nach Entfernung des Kopfes und Leibes. In neuerer Zeit hat man auch eine schmackhafte und nahrhafte Suppe von Maikäfern hergestellt, wozu folgendes Rezept gegeben wird: Die Käfer, deren man 30 auf eine Portion rechnet, werden gewaschen, der Flügeldecken beraubt, in einem Mörser gestoßen, sodann in brauner Butter geröstet und in dünner Fleischbrühe oder auch in Wasser abgeseiht; die Brühe wird dann durch ein feines Haarsieb über geröstete Semmelscheiben gegossen und die Suppe ist fertig. Für Hospitäler und Lazarethe soll diese Suppe, welche sehr entkräfteten Reconvalescenten außerordentliche Dienste leistet, ganz besonders zu empfehlen sein; ihr Geruch ist angenehm und ihre Farbe, braun wie die Flügel der Thiere, deutet auf ihre Kraft.

Der Postdampfer „Berlin“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 29. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.
Seiden-Damaste 65 kr.
bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carrirt, gemastert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 6
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Am 22. Juli in Eibiswald, St. Helena Bz. St. Marein, St. Hermagoras Bz. Rohitsch, Marburg Magdalenenvorstadt, Nufsdorf Bz. Rana, Rana Bz. Pettau (Schweinemarkt), Wildon.
Am 23. Juli in Ranscha bei Pettau (Schweinemarkt), Raintsch Bz. Birfeld.
Am 24. Juli in Fichermossische Bz. Rohitsch.
Am 26. Juli in Drachenburg, Fraubheim Bz. Marburg, Friedau, Klein Bz. Arnfels, Leibnitz, Vigitz Bz. Voitsberg, Maria-Trost Bz. Rohitsch, Prebding Bz. Wildon, Sachsefeld Bz. Gills, Tüchern Bz. Gills, Weiz, Wind-Feistritz.
Freiwillige Feuerwehr Marburg.
Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 25. Juli nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher.
Antwerpen, 17. Juli. Die Red Star-Linie in Antwerpen macht bekannt, daß sie den Passagepreis dritter Classe von Antwerpen nach New-York auf 120 Mark und von Antwerpen nach Philadelphia auf 110 Mark ermäßigt.
Der Postdampfer „Berlin“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 29. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.
Seiden-Damaste 65 kr.
bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carrirt, gemastert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 6
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehren diplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.
Mengeborene Kinder,
welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Necklé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterbroschüren, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderpitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:
F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.
1 Dose Kindernährmehl 90 kr. 1 Dose condensirte Milch 50 kr.
Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren der Kuhmilch bei der jetzt häufig auftretenden Maul- und Klauenseuche, insbesondere als Nahrung für Säuglinge und bei solchen Nahrungsmitteln, die einen Zusatz von Milch verlangen, besonders aufmerksam gemacht und zum Schutze gegen daraus entstehende Krankheiten das **Necklé'sche Kindernährmehl** als das älteste Kindernährmittel und vollkommenster Ersatz der Muttermilch empfohlen. Dasselbe ist seit 1872 in Oesterreich-Ungarn eingeführt und macht mit Rücksicht auf seine Zusammensetzung jeden Milchzusatz entbehrlich. Dieses Mehl nimmt, abgesehen von seiner langjährigen Erprobung in allen Schichten der Gesellschaft, heute unter den Kindernährmitteln den ersten Rang ein, ist seit vielen Jahren und auch heute noch im St. Anna-Kinderpitale unter Leitung des k. f. Hofrathes Prof. Dr. Widerhofer, Leopoldstädter, Carolinen-, Kronprinz Rudolph-Kinderpitale in Wien, wie auch im Landes-Findelhauseverein in Budapest, Franz-Joseph-Kinderpitale in Prag, an den dortigen Kliniken, ebenso im Kinderpitale Cyril und Method in Brünn, an der mährischen Landesanstalt in Olmütz, St. Anna-Kinderpitale in Graz etc. in steter Verwendung, ebenso wurde es im Jahre 1872 von dem damaligen Director der n. ö. Landes-Findelanstalt Dr. Fridiger laut Zeugnis bei den schwächsten Kindern mit glänzendem Erfolge angewendet. Es ist dies das einzige Kindernährmittel, welches im Gegensatz zu allen anderen Präparaten dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, worauf besonders hingewiesen wird.

Ernstgemeinter Antrag.
Ein solider junger Kaufmann von einnehmendem Aeußeren, in einem größeren Marktsteden an der Grenze Ungarns, mit eigenem gutgehenden Geschäft, sucht behufs Ehe die Bekanntschaft eines braven häuslichen Mädchens oder jungen Witwe mit 5- bis 6000 fl. Barvermögen gegen Sicherstellung. — Nur ernste nicht-anonyme Anträge mit Photographie unter „Ernstgemeint 7. B.“ postlagernd Marburg. 1550

Gewölbe
ist zu vermieten, event. mit Zimmer. Anfrage Kärntnerstraße 8. 1519

Lehrjunge
aus gutem Hause, mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, findet sofort Aufnahme bei **M. Roser**, Gemischtwarenhandlung in **Fraubheim** bei Kranichsfeld. 1500

Messerschmied-Lehrjunge
wird aufgenommen bei **Josef Thalmann**, Hauptplatz. 1545

Viachmärkte in Steiermark.

Am 22. Juli in Eibiswald, St. Helena Bz. St. Marein, St. Hermagoras Bz. Rohitsch, Marburg Magdalenenvorstadt, Nufsdorf Bz. Rana, Rana Bz. Pettau (Schweinemarkt), Wildon.
Am 23. Juli in Ranscha bei Pettau (Schweinemarkt), Raintsch Bz. Birfeld.
Am 24. Juli in Fichermossische Bz. Rohitsch.
Am 26. Juli in Drachenburg, Fraubheim Bz. Marburg, Friedau, Klein Bz. Arnfels, Leibnitz, Vigitz Bz. Voitsberg, Maria-Trost Bz. Rohitsch, Prebding Bz. Wildon, Sachsefeld Bz. Gills, Tüchern Bz. Gills, Weiz, Wind-Feistritz.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.
Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 25. Juli nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher.

Antwerpen, 17. Juli. Die Red Star-Linie in Antwerpen macht bekannt, daß sie den Passagepreis dritter Classe von Antwerpen nach New-York auf 120 Mark und von Antwerpen nach Philadelphia auf 110 Mark ermäßigt.

Der Postdampfer „Berlin“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 29. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Seiden-Damaste 65 kr.
bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carrirt, gemastert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 6
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehren diplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.
Mengeborene Kinder,
welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Necklé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterbroschüren, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderpitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:
F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.
1 Dose Kindernährmehl 90 kr. 1 Dose condensirte Milch 50 kr.
Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren der Kuhmilch bei der jetzt häufig auftretenden Maul- und Klauenseuche, insbesondere als Nahrung für Säuglinge und bei solchen Nahrungsmitteln, die einen Zusatz von Milch verlangen, besonders aufmerksam gemacht und zum Schutze gegen daraus entstehende Krankheiten das **Necklé'sche Kindernährmehl** als das älteste Kindernährmittel und vollkommenster Ersatz der Muttermilch empfohlen. Dasselbe ist seit 1872 in Oesterreich-Ungarn eingeführt und macht mit Rücksicht auf seine Zusammensetzung jeden Milchzusatz entbehrlich. Dieses Mehl nimmt, abgesehen von seiner langjährigen Erprobung in allen Schichten der Gesellschaft, heute unter den Kindernährmitteln den ersten Rang ein, ist seit vielen Jahren und auch heute noch im St. Anna-Kinderpitale unter Leitung des k. f. Hofrathes Prof. Dr. Widerhofer, Leopoldstädter, Carolinen-, Kronprinz Rudolph-Kinderpitale in Wien, wie auch im Landes-Findelhauseverein in Budapest, Franz-Joseph-Kinderpitale in Prag, an den dortigen Kliniken, ebenso im Kinderpitale Cyril und Method in Brünn, an der mährischen Landesanstalt in Olmütz, St. Anna-Kinderpitale in Graz etc. in steter Verwendung, ebenso wurde es im Jahre 1872 von dem damaligen Director der n. ö. Landes-Findelanstalt Dr. Fridiger laut Zeugnis bei den schwächsten Kindern mit glänzendem Erfolge angewendet. Es ist dies das einzige Kindernährmittel, welches im Gegensatz zu allen anderen Präparaten dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, worauf besonders hingewiesen wird.

Im Hause des Herrn **Alois Wahr**, Tegetthoffstraße, ist ein **schönes Local** sofort unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu vermieten. 1523 Näheres in der Werv. d. Blattes.

Ein Lehrjunge
der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei **Franz Karbenz** in Gills, Modewarengeschäft. 1555

Fahrräder
werden ausgeborgt in der **Fahrrad-Handlung** des **Alois Heu** Serrengasse 24.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch
Zahnarzt
Marburg, Tegetthoffstrasse 18.
Ordinirt von 9 bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Radeiner Sauerbrunn.
Unübertreffliche Heilquelle gegen **Gicht, Rheum, Nervenleiden, Gries, Sand, Nierenleiden**, obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. — Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. — Zahlreiche Atteste. — Brunnenchrift gratis. 160
Curanstalt Bad Radein.
Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Marburger Marktbericht.
Vom 10. Juli bis 17. Juli 1897.

Gattung		Preise		Gattung		Preise	
per	von fl. fr.	bis fl. fr.	per	von fl. fr.	bis fl. fr.	per	von fl. fr.
Fleischwaren.			Wachholderbeeren	Kilo	25	28	
Rindfleisch	Kilo	48	68	Kren	"	24	28
Kalbsteck	"	50	64	Suppengrünes	"	17	20
Schafffleisch	"	36	50	Kraut saures	"	—	—
Schweinefleisch	"	50	70	Rüben saure	"	—	—
" geräuchert	"	75	85	Kraut 100 Kopf	"	—	—
" Fleisch	"	70	75	Getreide.			
Schinken frisch	"	56	58	Weizen	Stfl.	6.40	6.80
Schulter	"	52	54	Korn	"	5.—	5.40
Viehhäuten.				Gerste	"	4.—	4.40
Kaiseranzugmehl	"	15	16	Hafers	"	3.25	3.55
Rundmehl	"	13	14	Kufuruz	"	4.10	4.40
Semmelmehl	"	11	12	Hirse	"	5.20	5.60
Weißpohlmehl	"	9	10	Haiden	"	5.40	5.80
Schwarzpohlmehl	"	7	8	Fisolen	"	6.50	8.—
Türkenmehl	"	10	10	Geslügel.			
Haidenmehl	"	18	20	Judian	Std.	—	—
Haidenbrot	Liter	13	14	Gans	"	1.10	1.50
Hirsebrot	"	10	11	Enten	Paar	1.—	1.40
Gerbhühner	"	10	12	Bachhühner	"	55	70
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner	"	75	90
Türlengries	"	11	13	Kapanne	Std.	—	—
Gerie gerollte	"	20	28	Obst.			
Reis	"	16	32	Äpfel	Kilo	—	—
Erbsen	"	24	26	Birnen	"	—	—
Linolen	"	16	32	Nüsse	"	—	—
Fisolen	"	10	12	Diverse.			
Erdäpfel	"	10	12	Holz hart geschw.	Met.	2.50	2.70
Zwiebel	"	10	12	" ungeschw.	"	3.40	3.70
Knoblauch	"	20	24	" weich geschw.	"	2.15	2.30
Eier	9 Std.	20	20	" ungeschw.	"	2.75	2.90
Käse steirischer	Kilo	16	32	Holzlehe hart	Stfl.	70	75
Butter	"	1.10	1.40	" weich	"	70	75
Milch frische	Liter	10	10	Steinlehe	100 Kilo	72	96
" abgerahmt	"	8	8	Seife	Kilo	20	30
" saurer	"	28	32	Kerzen Unschlitt	"	48	54
Salz	Kilo	—	12	" Stearin	"	80	84
Rindschmalz	"	1.—	1.10	" Styria	"	72	78
Schweinschmalz	"	64	68	Hen	100 Kilo	1.50	1.70
Speck gehackt	"	62	66	Stroh Lager	"	2.20	2.60
" frisch	"	58	60	" Futter	"	1.40	1.60
" geräuchert	"	65	70	" Streu	"	1.30	1.50
Kernfette	"	62	65	Bier	Liter	16	20
Zweischfen	"	25	28	Wein	"	28	64
Juder	"	36	38	Brantwein	"	32	80
Rümmel	"	36	44				

Lotto-Ziehungen am 17. Juli 1897.
Linz: 63, 42, 18, 77, 41.
Trief: 34, 82, 72, 15, 25.

Ernstgemeinter Antrag.
Ein solider junger Kaufmann von einnehmendem Aeußeren, in einem größeren Marktsteden an der Grenze Ungarns, mit eigenem gutgehenden Geschäft, sucht behufs Ehe die Bekanntschaft eines braven häuslichen Mädchens oder jungen Witwe mit 5- bis 6000 fl. Barvermögen gegen Sicherstellung. — Nur ernste nicht-anonyme Anträge mit Photographie unter „Ernstgemeint 7. B.“ postlagernd Marburg. 1550

Säulenbohrmaschine
zu verkaufen. **Carl Pirch**, Burggasse 28. 1350

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Atlas der Himmelskunde.
Auf Grund der Ergebnisse der coelestischen Photographie.
12 Kartenseiten (mit 135 Einzeldarstellungen) und 62 Foliobogen Text mit circa 500 Abbildungen von **A. v. Schweiger-Lerchenfeld**.
In 30 Lieferungen, Groß-Folio-Format. Jede Liefer. 60 kr. Complet Anfang 1898.
Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf diese ganz eigenartige Publication, welche mit Recht als ein astronomisches Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet werden kann. Abgesehen davon, daß ein Atlas der Himmelskunde dieser Art bisher nicht existierte — die Himmelskörper haben sich für denselben durch ihr eigenes Licht photographirt — beruht sein innerer Wert vornehmlich darauf, daß viele hervorragende Sternwarten und Fachastronomen der ganzen Erde, sowie eine große Zahl der ersten optisch-mechanischen Werkstätten gemeinsam mit dem Verfasser an der Gestaltung dieses monumentalen Werkes gearbeitet haben.
A. Hartlebens Verlag in Wien

Im Hause des Herrn **Alois Wahr**, Tegetthoffstraße, ist ein **schönes Local** sofort unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu vermieten. 1523 Näheres in der Werv. d. Blattes.

Ein Lehrjunge
der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei **Franz Karbenz** in Gills, Modewarengeschäft. 1555

Fahrräder
werden ausgeborgt in der **Fahrrad-Handlung** des **Alois Heu** Serrengasse 24.

Geschilder geschützt in allen Staaten.
Neuheit!
Neuer Sicherheits-Damen-Guthalter

„Perfect“
verhindert das unliebsame Zerfetzen der Hüte mit der Hutnadel. Preis per Stück 30 kr.
Hans Pucher, Serrengasse 13.

Wohnung
Serrengasse Nr. 2 mit 7 Zimmer im 2. Stock sammt Zugehör ist bis 1. September zu vermieten. Auch ein Keller für 20 Startin zu vermieten. Anfrage bei **Dr. Schmiderer**, Kärntnerstraße.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (Geld beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarsfedern: Halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; **feiner: Echt österreichische Ganzdaunen** (sehr feinstufig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polardaunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreife. — Bei Bestellungen mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefallenes bereitwillig zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford** in Westfalen.

Sommerwohnung
bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist zu vergeben. Auskunft beim Eigenthümer **Alois Pschunder** in Ober-Rothwein. 1523

Andreas Farlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner **säueren, milden, gleichmäßigen Wirkung**. — Man beachte auf der Etiquette die Firma **Andreas Farlehner**. **Altbewährt. Verlässlich.**
Unverfälscht im Handel.

Avis für Damen!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämtliche Confections-Sachen unter dem Einkaufspreise; auch auf Theilzahlungen.

Herrn- und Damen-Havelocks

Jacken, Stoff, Spitzen, Seiden- und Sammt-Krägen aller Art, sehr modern. Alle Bestellungen werden nach Maß schnellstens ausgeführt. Hochachtungsvoll

Josef Skalla, Tegethoffstrasse 9.

Der Deutschen unversöhnliche Feinde sind Rom's Söldlinge,

die Clericalen, welche im Dienste der herrschsüchtigen Hierarchie, fälschlich „Kirche“ genannt, Alles befehlen, was deutsches Volksthum, deutsche Sitte, deutschen Geist zu fördern vermag.

Wer verhält den deutschfeindlichen Sprachenverordnungen zum Siege? Die Clericalen! — Wer will die Schule durch Veränderung der Gesetze dem Deutschtum, der Freiheit entreißen? Die Clericalen! — Wer hebt das Volk von der Kangel herab, im Reichthum u. s. w. gegen Fortschritt und Aufklärung? Die Clericalen! Wer hebt Volk gegen Volk, Classe gegen Classe, Confession gegen Confession? Die Clericalen! — Wer deutet das Volk am meisten aus (Stola-, Witt- und andere „Groschen“, im Reichthum insbesondere)? Die Clericalen!

Deutsche! Wer noch ein Herz, noch Sinn hat für seine Muttersprache in Staat, Kirche und Schule, wer noch religiös ist und doch kein Römling sein will, wer sein Kind nicht verdummen, sein Volk nicht in geistige Fesseln schlagen lassen will, der rüste sich zum unabhageligen Kampfe wider den Erbfeind, den **Clericalismus**, Christlich-Socialismus, Jesuitismus und Ultramontanismus, der abonniere das Kampforgan wider seine Feinde, den

„Volksruf“

Organ wider Römlinge, unehrliche Finsterlinge und christlich-soziale Pharisäer in Wien, XIV, Prinz Karlgasse 35, das monatlich zweimal erscheint und ganzjährig nur 2 Gulden kostet (für Unbemittelte und Gast- und Kaffeehäuser ganzjährig nur 1 Gulden.)

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrengasse 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Chinasilberwaren

Herrn- und Damen-Uhren in Gold und Silber

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

Mineralwässer stets frischer Füllung

Alois Quandest

Theodor Gunkel's Kaiser-Franz-Josefsbad Tüffer.

Heiße Thermo Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein; Südbahn-Erzugstation, prächtige Lage; reizende, waldbreiche Umgebung; vorzügliches und lüchles gesundes Klima. Haupt-Heilanzeigen: Bei allgemeiner Schwäche, Gelenksleiden, Nichte, Rheumatismen, Blutarth, Frauen-, Nerven- und Magenkrankheiten, Influenza und deren Folgen. Größtes Marmorbassin in Oesterreich. Große Separatbäder, Sauerwasserbäder. Größter Comfort bei mäßigen Preisen, Curfalon mit Restauration, Equipagen, elektrische Beleuchtung. Das Bade-Etablissement wurde neu und aufs komfortabelste renoviert. Auch sind zwei complet eingerichtete, sowie mehrere Villen theilweise zu vermieten. Versand von **Thermal-Trinkwasser per Liter exclusive Flasche ab Station Tüffer 8 Kreuzer.**

Badearzt: **Dr. M. Ritter v. Schön-Perlashof.** Prosp. gratis und franco. Saison Mai bis October.

Südbahnhotel Theodor Gunkel in Görz, klimat. Curort, das ganze Jahr geöffnet. Pensionen für die Sommeraison von 2 fl. anwärts.

Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei **Husten und Erkältungen jeder Art** wirkt vermöge seiner anfeuchtenden, schleimlösenden und schmerzstillenden Eigenschaften wohlthunend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichen Eisen, auch blutverbessernd.

DEPOTS in Marburg: bei den Herren Apothekern **W. König und G. Latorsh;** in GIII: bei Apoth. **M. Marek.**

Fabriks-Niederlage wasserdichter Regen-Mäntel

aus original englischen Schafwollstoffen mit Gummi-Zwischenlage, Gummimäntel für die Herren

Officiere (egalisiert) Radfahr-Krägen für Herren und Damen. Aufsteher Mäntel Preise billigst.



Alex. Starkel

Confections-Geschäft und Uniformierungs-Anstalt, Marburg, Postgasse 6.

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit gutem und dauerndem Nebenberufsdienste von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges, angeht. Schriftliche Anerbieten unter **V. u. G.** Graz, postlagernd.

Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern sammt Zugehör in den Neubauten an der Ecke der Franz Josef- und Werkstättenstraße werden ab 1. August l. J. vermietet. — Anzufragen bei Herrn **Roschard,** Tegethoffstraße 61, 1. Stock. 1055

Fahrräder

eigener Erzeugung, sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder empfiehlt auf das beste und billigste **Hermann Drosel,** best eingerichtete mechanische Werkstätte in Brumdorf Nr. 110, bei Marburg.

Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Hugo Wind,** Tapezierer, Tegethoffstraße 34. 1520

Alterschwäche

Wer bei feinem Geist und Körper beleben, feinen

Magen

stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche **alten heirischen** aus **Eigenbau-Wein** destillierten **Natur-Cognac** des **Benedict Herl,** Gutsbesitzer auf Schloß Gollitsch bei Gombitz. Am Lager bei Herrn

Alois Quandest, Herrng.

Die zur Bereitung eines **kräftigen und gesunden** **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zuder für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter **Apotheker Hartmann** **Steckborn** **Konstanz** (Schweiz). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zengnisse gratis und franco zu Dienst. Verkauf liberal gestatt. Haupt-Depot für Oesterreich: **Altonstadt (Borarlberg)** **Martin Scheidbach.**

Marburg: **M. Wolfram, Anfels;** **Adolf Bonnier, Friedrich Seidlich, Mittelfeld;** **Drang Gießender, Kranzbath;** **Michael Diner, Lang u. Lebring;** **Joh. Altmant, Leibnitz;** **Drang Kalns.**

August Knobloch's Nachfolger 2258
MÖBEL-ETABLISSEMENT
k. k. beordeter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12
gegründet 1835.

Theod. Fehrenbach
Uhrmacher und Optiker, Marburg, Herrengasse 26
empfecht zu den billigsten Preisen

Vorzüglichste Künsl. **Optische Waaren. Reparatur** billiger. **Brillen** in **Gold, Nickel & Stahl**

Fernrohre, Feldstecher, Doppel-Perpective, Lupen, Mikroskope, Lesegläser, Wasserwagen, Senkel-Compass, Bandmaße, Schul- und technische Meißzeuge, Stereoskope, Aneroid- und Quecksilber-Barometer, Taschen-Höhenmaß-Barometer, Thermometer für Zimmer, Bäder, Molkereien und Bremerieien, Antlich geachte Wein-, Milch- und Brantweinwagen, Bordrud-Monogramme per Stück 20 fr. **Reparaturen prompt und billigst.**

Uhren, Gold- und Silberwaren zu **Fabrikspreisen.** **Reparaturen mit Garantie** werden prompt und billigst ausgeführt.

Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich hiemit höflichst zur Anzeige zu bringen, daß ich im Hause **Herrengasse 54,** Parterre-Localitäten, eine 1552

Clavier-Niederlage mit Leihanstalt

eröffnet habe und empfehle gleichzeitig in **größter Auswahl Claviere, Pianinos und Harmoniums** aus den renommiertesten Fabriken, wie: **Chrbar, Czapska, Dörr, Wirth, Schüler** von **Bösendorfer, „Cyra“**, **Defer, Polorny, Stelzhammer, Hamburger, Berger, Stingl** u. c. zum **Verkaufe, Umtausch** und zur **Miete** unter möglichst günstigen Bedingungen. Hochachtungsvoll

Berta Volckmar staatlich geprüfte Clavierlehrerin, **Marburg, Herreng. 54.** **Verkauf zu Original-Fabrikspreisen.** Claviermiete von fl. 1.— aufwärts.



nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“**

Antwerpen direct nach **Newyork** und **Philadelphia** Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung **Auskunft erteilt bereitwilligst die** **„Red Star Linie“** in **WIEN, IV.,** **Wiedner Gürtel 20.**

MEYERS = **Soeben erscheint** = **LEXIKON**
Ober 1050 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.
In 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
18.000 Seiten Text. 272 Hefte je 50 Pf. 17 Bände je 8 Mk. 17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk. 180 Farbendrucktafeln.
Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Prima Qualität frisch gebrannten Weisskalk von 25 Kilo anwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Wagonladungen ab Südbahnhof separate Preise.
Carl Bros, Marburg Haupt- und Rathhausplatz.



Amélie Freiin von Tetta und Heinrich Freiherr von Tetta, Hauptmann im k. u. k. Inf.-Regmt. König der Belgier Nr. 27, geben im eigenen und im Namen ihres Kindes Heinrich tieferschütterte Nachricht von dem Hinscheiden ihrer engelsguten, unvergesslichen Mutter, bez. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Amalie Badl

welche am 20. Juli 1897 um 11 Uhr vormittags nach langem Leiden, versehen mit dem hl. Sacramente der letzten Oelung, im Alter von 58 Jahren gottgegeben sanft verschieden ist.

Die entseelte Hülle der theueren Verstorbenen wird Donnerstag, den 22. Juli d. J. vormittags 11 Uhr in der Friedhofscapelle zu St. Christoph in Laibach feierlichst eingeseget und sodann nach Krapina-Töplitz überführt und in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in Laibach und in der Ortstirche von Krapina-Töplitz gelesen werden.

Laibach, am 20. Juli 1897.

Waffenfabrik Steyr

General-Vertreter:
G. A. Steininger
GRAZ
Pfeifengasse Nr. 18.

Grösste Schulbahn Oesterreichs.
Gate Reparatur-Werkstätte.
Alle Zugehör-Artikel.

788 „Swift“-Fahrräder
Präcisionsfabrikate ersten Ranges.

Heil!

Allen Jenen, die in Folge unseres „Aufrufes“ Gaben und Beiträge zur Wehrsteuer eingeschendet haben, wird hiermit nochmals herzlicher Dank ausgesprochen.

Der immer drohender sich zuspizhende Kampf erfordert aber fortgesetzt reichliche Mittel und daher ergeht nochmals an alle Deutschbewussten, die zum Wehrschafe noch nicht beigesteuert haben, der Ruf, es bald zu thun.

Alle Beiträge sind zu senden an Herrn

Josef Karl Kernreuter,

Gewerksbesitzer,

Wien, 17/3, Hernals, Hernalscher Hauptstraße 105.

Jeder Betrag wird mit Gedenkarte bestätigt. Wer 1 vom 100 seines Jahreseinkommens diesmal beisteuert, empfängt einen eisernen Gedenkring mit der Aufschrift „Für Volkcs-Treue in Volkcs-Noth“. Vereine erhalten für ihre Widmungen reich ausgestattete, eigenartige Urkunden.

Für die Unterzeichner des Aufrufes:

Karl Fro, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter.

Vorläufige Anzeige.

Grand Circus Henry!

80 Personen, 60 Pferde, eigene Hauskapelle (Streichmusik), Balletcorps von 20 jungen Damen, Wunder-Elefant „Blondin“, dress. Bären, Affen, Hunde u. s. w.

Den verehrten Einwohnern der Stadt Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich mit meiner großen Gesellschaft ersten Ranges mit Separatzug von Graz nächstens hier eintreffe, um einen Cyclus von

nur 12 Vorstellungen zu eröffnen. — Alles Nähere die Placate und Tageszettel. Hochachtungsvoll **Henry, Director.**

Gasthaus-Übernahme.

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich das bekannte und **allbeliebte**

Gasthaus „zum Löwen“

Kärntnerstraße

übernommen habe und werde ich bestrebt sein, meine werthen Gäste mit denselben **guten Weinen** wie bisher, mit **frischem Gök'schen Bier** und **schmackhaften Speisen** zu bewirten.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein hochachtungsvoll

Andreas Messner, Gastwirt.

Warnung!

Warne jedermann, meinem gewesenen Arbeiter **Ernst Zelinka** Arbeiten für mich oder auf meinen Namen zu übergeben, da derselbe von mir entlassen wurde und ich daher keine Verantwortung für die Arbeit übernehmen kann. 1518 **Ferdinand Baumann**, Tapezierer in Marburg.

Eine junge Frau

sucht Stelle als Wirtschafterin oder Kindfrau in ein besseres Haus. Briefe unter „A. 3.“ an die Berv. d. Bl. 1564

Junges besseres Mädchen

zu größeren Kindern aufs Land gesucht. Adresse in Berv. d. Bl. 1563

Älterer Herr

sucht eine Frauensperson mit 300 fl. Einlage gegen gute Bedingungen für kleinen Haushalt. — Anträge unter „Haushalt“ an Berv. d. Bl. 1563

WOHNUNG

mit 3 Zimmer sammt Zugehör, südlich gelegen, ist zu vermieten. Auskunft in der photographischen Anstalt Herrengasse 35. Dasselbst wird auch ein **Lehrjunge** aufgenommen.

Danksagung.

Für die Beweise von Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres geliebten guten Gatten, Vaters, Sohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

Franz Fekonja

Hausbesitzers

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse des theueren Verewigten sagen wir allen unseren tiefstgefühlsten Dank.

Marburg, am 20. Juli 1897.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kleiner Besitz

15 Minuten von der Stadt, mit Weingarten, alter und amerikanischer Neuanlage, Obstgarten, Wohnung, 2 Keller, gemauerte Presse, ist wegen Uebernahme einer größeren Realität unter den allgünstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Anträge unter „28. 100“ postlagernd, nur gegen Inzeratenschein. 1547

Pneumatik-Niederrad

im besten Zustande, billigst zu verkaufen. Adresse: **Josef Reichenberg's** Handlung, Kärntnerstraße, Marburg. 1514

Möbliertes Zimmer

Burggasse 28 zu vermieten. 1512

Möbliertes Zimmer

sonnseitig, ist für 2 stabile Herren sofort zu vermieten. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1447

WOHNUNG

in der Nähe des Südbahnhofes, bestehend aus 3 — 4 Zimmern und Küche, wird mit 1. August oder 1. September zu mieten gesucht. 1536 Näheres in der Berv. d. Bl.

Winzer gesucht,

der nebst dem Slovenischen etwas deutsch spricht. Anfrage bis längstens **8. August** Cilli, Herrngasse 4.

Ein

Lehrjunge

wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung, womöglich der deutschen und slavischen Sprache mächtig, bei **Joh. Blaker** in Mured.

Schankwirt

gesucht, eventuell das Gasthaus zu verkaufen. Kärntnerstraße 44. 1421

Ein Pneumatik-

Niederrad

gut erhalten, ist zu verkaufen. Adresse in der Berv. d. Bl. 1546

Ein schöner

Philodendron

ist billig zu verkaufen. Schillerstraße 12, 2. Stock. 1552

Ein sehr schöner, großer

Baugrund

ist zu verkaufen. Anzusagen in der Berv. d. Bl.

Eine rentable im besten Betriebe stehende 1559

Mühl-Realität

mit Säge ist billig zu verkaufen. Offerte unter „M. R.“ an die Berv. d. Bl.

Ein tüchtiger

Commis

militärfrei, katholisch, findet dauernde Stellung im Kurz-, Mode- u. Wirkwarengeschäft des **Joh. Sanitzer** in Klagenfurt. 1556

Ein Buchbinder-Lehrling

wird sogleich aufgenommen bei **Carl Moses**, Herrngasse 15, Katterbrunner'sches Haus. 1524

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei **Leopold Blau**, Herrngasse. 1543

Technicum Mittweida

Sachsen

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule

— Voruntersucht frei.